Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 279 — Montag, 27. November — 1944

Wir werden nie und um keinen Preis schwach werden

Dr. Goebbels in einem schwer heimgesuchten Gau — Zähigkeit und Beharrlichkeit, Standhaftigkeit und Tapferkeit des Herzens sind Unterpfand des Sieges

Berlin, 27. November. Reichsminister Dr. Goebbels stattete dieser Tage einigen vom feindlichen Luftterror besonders schwer heimgesuchten Städten einen Besuch ab, um der Bevölkerung den Dank und die Anerkennung des Führers für ihre vorbildliche Standhaftigkeit und den tapferen Einsatz aller Volksgenossen zu überbringen. In Besprechungen mit den örtlichen Dienststellen der Partei und des Staates behandelte Dr. Goebbels die im einzelnen zu treffenden Maßnahmen und umriß dabei die Aufgaben, die in den nächsten Monaten auf dem Gebiet der zivilen Landesverteidigung und des totalen Kriegseinsatzes zu erfüllen sein werden. Mit dem zuständigen Gauleiter und dessen Einsatzstab erörterte Dr. Goebbels diese für den Gau vordringlichen Fragen und nahm wiederholt Gelegenheit, durch Besichtigungen und unmittelbare Fühlungnahme mit der Bevölkerung sich vom Stand der für die Sicherung und den Schutz von Menschen und Kriegswirtschaft getroffenen Maßnahmen zu überzeugen.

Dr. Goebbels konnte immer wieder die entschlossene Haltung und den unermüdlichen Arbeitseifer der Bevölkerung feststellen, als er sich im weiteren Verlauf seines Besuches in wichtigen Fertigungsstätten moderner Waffen und Kampfmittel von dem erfolgreichen Fortgang unserer Kriegsproduktion überzeugte.

Auf einer Zusammenkunft mit den führenden Parteigenossen des Gaues wurde Dr. Goebbels u. a. auch von den im Gaubereich anwesenden Brillanten-, Eichenlaub- und Ritterkreuzträgern begrüßt, die ihm einen herzlichen Empfang bereiteten.

Nachmittags sprach der Reichsminister in der Gauhauptstadt auf einer Kundgebung, die getragen war von der unbeugsamen Entschlossenheit dieses Volkes an der Grenze, standhaft zu bleiben und auszuharren gegen alle Widerstände, bis der verdiente Sieg uns Leben, Freiheit und gesicherte Zukunft unseres Volkes garantiert.

„Das deutsche Wunder"

Dr. Goebbels stellte einleitend fest, daß der hinter uns liegende Sommer und Herbst das deutsche Volk vor Belastungsproben gestellt habe wie noch nie in diesem Kriege. Die Tatsache, daß das deutsche Volk die außerordentlichen Schwierigkeiten der vergangenen Monate überwunden und heute bereits seine alte Verteidigungskraft wiedergewonnen habe, werde vom Feind als „das deutsche Wunder" bezeichnet. Wir aber wüßten, daß es sich dabei um kein Wunder, sondern um das Ergebnis unserer Standhaftigkeit, Gläubigkeit und der Stärke unserer Herzen handele. Dr. Goebbels zog einen Vergleich zur Kampfzeit der Bewegung, die ebenfalls verschiedentlich vor der endgültigen Erringung der Macht die schwersten Belastungs- und härtesten Zerreißproben zu bestehen gehabt habe. Er erinnerte an den 30. Januar 1933, als er zur Charakterisierung dieses Tages, an dem der Kampf der Bewegung um die Macht seine Erfüllung fand, über den Großdeutschen Rundfunk sagte: „Dieser Tag ist der Triumph der Zähigkeit!" So werde es auch am Ende dieses Krieges sein. Die Geschichte schenke den Völkern die zum Kampf um ihr Leben und ihre Zukunft angetreten seien, nichts. In einer Auseinandersetzung von so säkulären Ausmaßen wie in diesem Kriege müsse ein Volk nicht nur über alle Höhen des Triumphes, sondern auch durch alle Tiefen schwerer Belastungen und bitterer Rückschläge schreiten, ehe es endlich den verdienten Sieg erringe.

Der Minister ging dann auf die militärische und politische Lage ein. Er schilderte die sich aus der augenblicklichen Situation für uns ergebenden neuen Möglichkeiten und stellte in einem Vergleich mit unseren früher äußerst anfälligen Verbindungslinien fest, daß wir heute gewissermaßen eine „Front ohne Rückenschmerzen" hätten, was uns in die Lage versetze, einen unmittelbaren und ununterbrochenen Kräftestrom von der Heimat zur Front und von der Front zur Heimat fließen zu lassen. Unter Bezugnahme auf die gegenwärtigen Gewaltanstrengungen des Feindes sagte Dr. Goebbels, die Anglo-Amerikaner legten bereits wieder, wie so oft schon im Laufe dieser 5½ Jahre, voreilige Siegestermine fest, von denen wir aber gerade heute besonders genau wüßten, daß sie sich über kurz oder lang in schwere psychologische und materielle Rückschläge verwandeln würden. Enttäuschungen dieser Art seien geeignet, die ohnedies schon stark verbreitete Unlust und Kriegsmüdigkeit im Feindlager noch zu steigern und der allgemeinen Kriegsmoral der Anglo-Amerikaner nicht wiedergutzumachenden Schaden zuzufügen. Dasselbe treffe in gewissem Sinne auch für den Osten zu. Auch die Sowjets hätten sich in ihrer politischen und militärischen Zielsetzung übernommen, so daß sie heute vielfach schon vor den gleichen schwierigen Problemen ständen, die uns zur Zeit unserer Offensive im Osten so viel zu schaffen gemacht hätten. Die im Augenblick eingefrorene Ostpreußen-Offensive beweise, wie Dr. Goebbels sagte, daß der Feind um so anfälliger werde, je weiter er sich von seinen heimatlichen Versorgungs- und Rekrutierungsbasen entferne.

Wachsende deutsche Widerstandskraft

Unter dem Alpdruck der ständig wachsenden deutschen Widerstandskraft, des vermehrten Ausstoßes moderner wirksamer Waffen und der neuen zahlreichen Volksgrenadierdivisionen sei der Gegner heute in einen riskanten Wettlauf mit dem Kriegsfaktor Zeit getreten. Der wachsenden Krise im Feindlager stehe der wertvolle Zeitgewinn gegenüber, der uns durch das tapfere Ausharren der deutschen Kanal- und Atlantikstützpunkte gegeben worden sei und der uns geholfen habe, im Laufe von drei Monaten

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Stillstand der Schlacht bei Aachen

In Italien, in Ungarn und in Kurland feindliche Durchbruchsversuche gescheitert — Schwere Kämpfe in Lothringen und in den Vogesen — Erfolgreiche Konzentrierung unserer Balkantruppen an neuen Linien

Die starken Gegenschläge unserer Truppen haben im Nordteil des Kampfgebietes von Aachen zu einer Abschwächung der feindlichen Angriffstätigkeit geführt. Am Sonnabend beschränkten sich die Nordamerikaner auf einzelne Vorstöße, die von unseren Truppen durch verbissenes Halten oder durch Gegenstöße abgewiesen wurden. Die Frontveränderungen sind so unbedeutend, daß man seit mehr als 48 Stunden von einem Stillstand der Schlacht sprechen kann. Da die Nordamerikaner erkannt haben, daß für sie keine Aussicht bestehe, mit den gegenwärtig eingesetzten Kräften ihre Ziele zu erreichen, zumal die versumpften Niederungen der Würm und Rör vor ihnen liegen, gruppieren sie zur Zeit ihre Verbände um und ziehen ihre bisher noch geschonten operativen Reserven vor. Die Angriffe am Sonnabend hatten deshalb nur den Zweck, weitere eigene Gegenschläge gegen die sich wieder füllenden Bereitstellungsräume zu verhindern. In aller Kürze wird das Ringen auch im Nordteil der Aachener Front von neuem losbrechen. Trotz schwierigster Kampf- und Wetterbedingungen haben unsere Truppen im Abschnitt Geilenkirchen—Jülich bisher einen überragenden Abwehrerfolg errungen, an dem vor allem die ostmärkische 9. Panzer-Grenadier-Division, die 3. Panzer-Grenadier-Division und die 12. Volksgrenadier-Division durch zähes Halten und schneidigks Zupacken entscheidenen Anteil hatten.

Kämpfe mit blanken Waffen

Im Gegensatz zum Abschnitt Geilenkirchen—Jülich griffen die Nordamerikaner im Raum Eschweiler—Hürtgen—Vossenack weiterhin mit massierten Kräften an. Fünfmal berannten sie allein das kleine zur Festung verwandelte Städtchen Weißweiler an der Gabelung der von Eschweiler nach Jülich und Düren führenden Straßen. Ebenso oft scheiterte der Ansturm, der dem Gegner besonders am Bahnhof schwere Verluste kostete. Wie hier sprachen auch weiter südlich die blanken Waffen oft das entscheidende Wort, als unsere Truppen den östlich vorgedrungenen Gegner im Hochwald von Hürtgen wieder zurückwarfen. Außer im Abschnitt Geilenkirchen—Jülich gruppierte der Gegner auch vor unseren Maas-Brückenköpfen seine Kräfte um. Die Briten fühlten an einigen Stellen vor, aber der Hauptangriff gegen die Maasbefestigungen von Westen und Süden hat bisher noch nicht begonnen. Infolge des, im großen gesehen, vorübergehend abgeschwächten feindlichen Drucks im Norden der Westfront lag das Schwergewicht der Kämpfe in Lothringen und im Elsaß.

In Lothringen und im Elsaß

Während die Nordamerikaner im Winkel zwischen Mosel und Saar am Orscholz-Riegel blutig abgeschlagen wurden, in und bei Metz immer noch vergebliche Angriffe gegen die heroisch kämpfenden Verteidiger führten, und gegen die Sehnenlinie Saarburg—St. Avold nur geringste Fortschritte machten, verstärkten sie ihren Druck an ihrem Einbruchstor an der Zaberner Senke. Die in Eilmärschen von Luneville herangezogenen Panzerverbände griffen nördlich Saarburg die Westflanke unseres, nach Süden vorgedrungenen Angriffskeils an. Im ersten Ansturm konnten sie auf dem östlichen Saar-Ufer etwas Boden gewinnen, da der Gegenangriff jedoch rechtzeitig erkannt worden war, schwenkten unsere Panzer sofort gegen den neuen Gegner ein und fingen ihn in schweren Kämpfen ab. Das Ringen dauert noch an. Oestlich und südlich der Zaberner Senke versuchte der Feind, seinen Einbruchsraum zu erweitern. Die im Raum Zabern—Straßburg—Molsheim stehenden feindlichen Verbände konnten, fortgesetzt durch unsere Jäger und Schlachtflieger bombardiert und beschossen, gegen den Widerstand unserer Sperrverbände nur geringfügige Fortschritte nach Norden und Süden machen.

Um den Besitz der Paßstraßen

Der Feind versuchte die nach Molsheim und Schlettstadt führenden Paß-Straßen zu gewinnen. Nach geringfügigen Fortschritten wurden sie auf dem Kamm des Gebirges zwischen Schirmeck und Markirch in harten Kämpfen von neuem geriegelt. Auch nördlich Belfort wird um die Paß-Straßen mit zäher Verbissenheit weitergekämpft. Durch Rückeroberung beherrschender Höhen und eines wichtigen Straßenknotenpunktes befestigten unsere Truppen ihren Sperriegel. Die am Abschnürungskeil zwischen Dammerkirch und der Schweizer Grenze von neuem entbrannten Kämpfe entstanden aus den Versuchen des Feindes, seine im Ober-Elsaß abgeschnürten Verbände mit frisch herangeführten Kräften zu entsetzen. Sie kosteten den Feind ebenso schwere Verluste wie sein Versuch, die von unseren Truppen in Mühlhausen zu Stützpunkten ausgebauten Kasernen zu nehmen. Zu den Verbänden, die sich im Süden der Westfront ganz besonders ausgezeichnet haben, gehört auch die als „Gespenster-Division" vom Gegner gefürchtete 11. Panzer-Division, die innerhalb der letzten 14 Tage 170 feindliche Panzer und gepanzerte Fahrzeuge vernichtete und rund 600 Gefangene einbrachte.

Wieder gescheiterter Durchbruchsversuch

In Mittelitalien hat sich das Ringen am Rand des etruskischen Apennin näher an Faenza heran verlagert. Zum Ausgleich der feindlichen Einbrüche an der Via Emilia hatten sich unsere Truppen nördlich der Straße ein geringes Stück abgesetzt. Dort schlugen sie am Lamone die Uebersetzversuche der nachdrängenden Briten blutig ab. Südlich Faenza sah sich der Feind bereits an dem Flüßchen Marzena aufgehalten. Sein dortiger kleiner Brückenkopf liegt unter konzentrischem Feuer unserer Batterien. Der mit größtem Aufwand an Menschen und Waffen unternommene neue Durchbruchsversuch ist somit nach geringen, durch unsere Frontbegradigung verursachten Bodengewinnen, wiederum gescheitert. Auch die westlich der Straße Pistoria—Bologna seit dem Vortage angreifenden Verbände der 5. nordamerikanischen Armee haben an dem über 110 m hohen Monte Belvedere keine weiteren Fortschritte machen können. Zur Stunde versuchen sie ihre geringfügigen, im ersten Ansauf errungenen Vorteile gegenüber unseren Gegenangriffen zu behaupten.

Verbesserte Stellungen auf dem Balkan

Auf dem Balkan haben die aus dem Verrat Bulgariens notwendig gewordenen Absetzbewegungen unserer Truppen ihre gesteckten Ziele erreicht. Die ungünstigen Wetterverhältnisse und das wild zerrissene Bergland stellten an Führung und Truppe bei der Abwehr der Ueberflügelungsversuche und Flankenangriffe starker bulgarischer und bolschewistischer Kräfte ungewöhnlich hohe Anforderungen. Im Schutze eines Stützpunktsystems, das die große Verbindungslinie im Vara- und Ibartal nach Osten und Südwesten sicherte, konnten die Hauptruppen hinter die Linie Drina—Kraljewo—Nowipazar—Skutari-See zurückgeführt werden. Der erreichte Raum ist in seinen Flanken durch hohe Gebirgskämme geschützt und verfügt über eine Reihe größerer, von kommunistischen Banden freigekämpfter Straßen.

Die Abwehrschlacht südlich Budapest

Der bolschewistische Versuch, durch neue Angriffe aus ihren Donau-Brückenköpfen Apatin und Battina auf dem nördlichen Drauufer vorzudringen, um dadurch den Erfolg unserer Balkantruppen wieder zunichte zu machen, ist auch am Sonnabend vergeblich geblieben. In Mittel-Ungarn wurde südlich Budapest sowie zwischen Budapest und Tokay mit wechselndem Erfolg gekämpft. An der Donau drangen unsere Truppen gegen den durch Bombenangriffe unserer Schlachtflieger geschwächten Feind im Gegenstoß vor und gewannen eine vorübergehend verlorene Ortschaft zurück. In der großen Abwehrschlacht östlich Budapest lag der Abschnitt beiderseits Hatvan wieder im Brennpunkt heftiger, meist aber nur mit starken Infanteriekräften geführten Angriffe. Der Riegel, der die ungarische Hauptstadt von Osten her schützt, hielt jedoch abermals der Zerreißprobe stand. Weitere Abwehrkämpfe entwickelten sich am Südrand des Matra-Gebirges, beiderseits Eger und südwestlich Miskolc. Der bis an den Südwestrand von Eger vorgedrungene Feind wurde im Gegenangriff zurückgedrängt und auch an anderer Stelle konnte eine eingesickerte feindliche Kampfgruppe durch konzentrischen Gegenangriff nach Süden zurückgeworfen werden. Gemessen an den Vortagen, hat der feindliche Druck in Mittel-Ungarn nachgelassen. Im slowakischen Grenzgebiet führten die Bolschewisten infolge ihrer hohen vortägigen Verluste nur vergebliche Angriffe bis zu Regimentsstärke.

Zwischen Karpaten und Finnischem Meerbusen setzten die Bolschewisten, von bedeutungslosen Aufklärungsvorstößen nordöstlich Filipoff und Goldap abgesehen, ihre Angriffe nur in

Kurland

fort. Hier blieben die Schwerpunkte auch am 7. Tage der zweiten Abwehrschlacht die gleichen wie bisher. Besonders stark war der feindliche Druck wieder im Raum östlich Libau, wo der von hohem Munitionseinsatz unterstützte Feind seinen Ansturm fünfmal vergeblich wiederholte. Trotz des Trommelfeuers splitterte sich der Großangriff gegen Mittag in örtlich begrenzte Kämpfe auf, aus denen unsere Truppen und die Schulter an Schulter mit ihnen kämpfenden Verbände der germanischen SS-Freiwilligen wiederum siegreich hervorgingen.

Preußischer Drill und amerikanische Freiheit

Zum 150. Todestag von Fr. Wilh. von Steuben

Der Dank und die Anerkennung, die die Vereinigten Staaten von Nordamerika den Leistungen des deutschstämmigen Bevölkerungsteils für den Aufbau der Neuen Welt und insbesondere seinen hervorragendsten Vertretern, wie General von Steuben und dem Staatsmann Carl Schurz, entgegenbrachten, erlosch allmählich im Bewußtsein des amerikanischen Volkes. Eine traditionsfremde, plutokratische Oberschicht, maßgebend beeinflußt vom internationalen Judentum, wußte die Politik der Vereinigten Staaten und die Volksstimmung immer mehr in englisches Fahrwasser zu steuern. Die Teilnahme der USA. am vorigen und am gegenwärtigen Weltkriege entgegen ihren wahren Interessen ist der sichtbarste Ausdruck dieser Haltung. Dabei hat England während und nach der siegreichen Beendigung des Freiheitskampfes der 13 ursprünglichen Staaten der Nordamerikanischen Union (1774—83) alles getan, um das junge Staatswesen politisch zu schwächen und militärisch zu vernichten.

Friedrich Wilhelm von Steuben wurde am 17. September 1730 als Sohn eines Ingenieuroffiziers in Magdeburg geboren. Er begleitete seinen Vater schon früh auf Kriegsfahrten nach Polen und Rußland und im zweiten schlesischen Krieg. Als Siebzehnjähriger trat er in das friderizianische Heer ein und erwarb sich als Frontoffizier und Adjutant, zuletzt als Flügeladjutant des Königs und Stabskapitän, reiche Kriegserfahrung. Nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges 1763 nahm er seinen Abschied. Erst nach 12jähriger Tätigkeit im Hofdienst kehrte er als badischer Oberst in seinen alten Beruf zurück. Der damalige französische Kriegsminister erkannte in dem 1774 zwischen England und den 13 nordamerikanischen Staaten ausgebrochenen Kriege in von Steuben die geeignete Persönlichkeit, um die unzulänglich bewaffnete und schlecht ausgebildete amerikanische Armee zu einem schlagkräftigen Kampfinstrument auszugestalten. Er empfahl ihn an Franklin, den Abgesandten und Bevollmächtigten der amerikanischen Freiheitskämpfer am französischen Hof, in der Absicht, in einem erstarkenden amerikanischen Staatenbund einen natürlichen Verbündeten gegen Englands Machtansprüche in aller Welt zu gewinnen.

Nachdem zwei Mordanschläge des englischen Geheimdienstes gegen Steuben mißlungen waren, setzte er gegen Ende des Jahres 1777 seinen Fuß auf amerikanischen Boden. Er fand ein Heer vor, dem es an Ausrüstung, Bekleidung, Verpflegung und militärischer Schulung gebrach. Steuben wurde zum Generalinspekteur des amerikanischen Bundesheeres mit dem Range eines Generalmajors ernannt und unterzog sich seiner neuen Aufgabe mit preußischem Pflichtgefühl und restloser Hingabe. Aus den undisziplinierten Heerhaufen an sich tüchtiger Einzelkämpfer schuf Steuben in erstaunlich kurzer Zeit einen dem englischen Berufsheer ebenbürtigen Truppenkörper. Er verstand es dabei mit taktischem Geschick, den preußischen Drill mit dem amerikanischen Freiheitsgefühl zu verbinden, gewann das Vertrauen Washingtons, der Seele des jungen Staates, und das Herz der ihm unterstellten Offiziere und Soldaten. Auch als Truppenführer vor dem Feinde zeigte er sein Können bei der Belagerung und Einnahme von Yorktown, wo er die Hälfte der ganzen britischen Armee zur Uebergabe zwang. Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg war damit entschieden.

Washingtons geniale Strategie und Steubens Kriegserfahrung und eiserne Manneszucht haben diesen großen Erfolg herbeigeführt. Sein „Blaues Buch", das die Regeln für die Ordnung und Zucht der amerikanischen Truppen enthält, bildete fortan die Grundlage und das Rückgrat der Erziehung der amerikanischen Soldaten im Kriege und Frieden. Das junge Staatswesen erkannte Steubens Verdienste, die denen des Generals Scharnhorst für Preußen während der Befreiungskriege vergleichbar sind, durch Gewährung einer Rente und Schenkung eines Landgutes an. Am 27. November 1794, vor nunmehr 150 Jahren, starb von Steuben in Utica im Staate New York. Ohne sein Eingreifen wäre die staatliche Unabhängigkeit der USA. zweifellos nicht errungen worden.

Dr. H. Zurkuhlen.

Wie Brandi sein Boot versenkte

Eine unbekannte Heldentat des neuen Brillantenträgers

(PK.) **Bei der Kriegsmarine**, 27. November. In einer mondhellen Herbstnacht ist das Boot des Kapitänleutnants Brandi wieder auf Feindfahrt. Aufblitzende Feuer zeigen die Landnähe, etwa 20 Kilometer unter der Küste läuft das Boot seinem neuen Operationsgebiet neuen Taten entgegen. Wenn sich doch die Mondsichel, die über die See einen silbrigen Schein ausbreitet, hinter eine Wolkenwand verkriechen würde! Bei diesem Licht können Flugzeugangriffe gefährlich sein, stößt der Feind wie ein nächtlicher Raubvogel herab. Doch die Nacht bleibt strahlend hell im südlichen Glanze.

Wie zu erwarten, kurz nach Mitternacht gellt der Alarm durch das Boot, kurz–kurz–lang–kurz: Feindlicher Flieger. Von Backbord achtern, aus dem Mondlicht anfliegend, erfaßt der Engländer Brandis Boot mit einem Scheinwerfer, ruhig und unbeirrt gibt der Kommandant Feuererlaubnis. Die Männer sind auf Draht. Im nächsten Augenblick ist der Scheinwerfer ausgeschossen, ausgelöscht. Dann braust das Flugzeug über die Brücke hinweg, drei Bomben fallen, von denen eine unter dem Bootskörper detoniert. Doch auch das Flugzeug ist so schwer getroffen, daß es etwa 100 Meter backbord voraus wie eine brennende Fackel ins Meer stürzt. Ist's noch einmal gut gegangen? Durch die Detonation sind die Batterien beschädigt, eindringendes Seewasser verursacht eine starke Chlorgasentwicklung. Eines der Fla-MG. ist mit der Lafette außenbords geschleudert worden, so stark war die Erschütterung. Die Hauptsache jedoch, das Boot bleibt schwimmfähig, trotz der schweren Schäden, und steuert nun mit einem Motor die Küste an.

Eine Stunde später wird es noch haariger. Ein anderes britisches Flugzeug hat das schwerbeschädigte Boot ausgemacht und greift es mit Bomben, Bordwaffen und Raketengeschossen an. Diesmal sind die Schäden ernster. Die Bomben richten schwere Zerstörungen auf der Brücke an. Mehrere Männer haben Brandverletzungen durch Phosphor. Aber auch bei diesem Angriff hat das Abwehrfeuer ausgezeichnet gelegen, der Angreifer ist getroffen und verschwindet in der Nacht. Seinen Anflughafen wird er wohl nicht mehr erreichen.

Mühsam läuft das Boot unter der Küste weiter. Auch aller bösen Dinge, so scheint es, sind drei, denn einige Zeit später erhält das Boot einen mächtigen Stoß von unten; es ist auf ein Riff gelaufen und muß aufgegeben werden. Damit dem Feind von Waffen und Gerät nichts in die Hände fällt, befiehlt der Kommandant die Vernichtung des Bootes. Doch wiederum sind die Engländer da, die anscheinend die Absicht Brandis erkannt haben und zu vereiteln suchen. Vier Stunden lang greifen sie das Boot mit Bomben und Bordwaffen an; in den kurzen Kampfpausen setzen die Männer ihre Vernichtungsarbeit fort. Als schließlich die Torpedos gesprengt werden, ist das Zerstörungswerk ganz vollendet, so daß Kommandant und Besatzung zwar nicht in Hochstimmung, wie so oft bei ihren Erfolgen, aber dennoch mit sich selbst zufrieden sind. Mit Umsicht und großem Schneid hat Brandi das schwierige Werk geleitet und den Gefahren dieser Stunde getrotzt. Die gesamte Besatzung kann gerettet werden, bis auf leichte Verletzungen sind alle Männer wohlauf.

Die Briten haben Brandi, ihren gefährlichsten Gegner im Mittelmeer, nicht erwischt. Einige Wochen später ist der nächste Zerstörer fällig, ein Zerstörer der „Hunter"-Klasse, der das Opfer eines Torpedos Brandis wird.

Mikolajczyk zurückgetreten

Das Spiel der Alliierten mit den Exilpolen

London, 27. November. Wie Reuter meldet, ist der Ministerpräsident der Londoner Exilpolen, Mikolajczyk, zurückgetreten. Die Differenzen sollen sich auf Frgen der weiteren Taktik in der Polenfrage bezogen haben, nicht aber auf Fragen der grundlegenden Politik. Die Kabinettsmitglieder waren sich über die Unannehmbarkeit der Moskauer Forderungen an sich einig. Aus der Formulierung, daß Mikolajczyk und seine Kabinettsmitglieder gebeten wurden, bis zur Ernennung eines neuen Kabinetts im Amte zu bleiben, ergibt sich, daß es sich um eine Gesamtdemission des Kabinetts handelt. Der Rücktritt ist ganz offensichtlich die Folge der hoffnungslosen Lage, in die die nationalpolnische Sache geraten ist. Daß der Fußtritt Roosevelts zu diesem Ausgang nicht zuletzt beigetragen hat, wird auch von dem diplomatischen Korrespondenten der „Daily Mail" angedeutet, wenn er schreibt, daß die Krise durch die Weigerung der amerikanischen Regierung herbeigeführt zu sein scheine, der polnischen Regierung im Verein mit England Garantien für die zukünftigen Grenzen zu geben. Mit dem Rücktritt Mikolajczyks sei die Aussicht für eine Verständigung zwischen den Londoner Polen und Moskau-Lublin noch geringer geworden. Mikolajczyk sei des hoffnungslos werdenden Kampfes müde geworden. Auch „Daily Herald" schreibt, die nächste Zukunft sehe ziemlich dunkel aus.

Mit der Bildung eines neuen Kabinetts ist zunächst der bisherige Vertreter Mikolajczyks, Kwapinski, beauftragt worden, der im Exilkabinett stellvertretend Ministerpräsident war.

Die Rede Dr. Goebbels'

(Fortsetzung von der ersten Seite)

...ree alte bewährte Kampf- und Verteidigungskraft wieder voll zu erringen.

Auch der totale Kriegseinsatz des deutschen Volkes diene diesem Ziel. Jeder gewonnene Tag erhöhe unsere Chancen, die mobilisierten Kräfte so nutzbringend wie nur möglich einzusetzen. Sowohl die Schaffung der neuen Volksgrenadierdivisionen als auch die Aufstellung und erste Bewährung des Volkssturms hätten dazu beigetragen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit heute wieder von einer Welle von Selbstbewußtsein, Zuversicht und neuem Kraftgefühl durchpulst werde. Zwar seien wir, wie Dr. Goebbels betonte, noch keineswegs über den Berg. Aber es sei ebenso eine Tatsache, daß sich des Feindeslagers eine tiefe Skepsis bemächtigt habe angesichts der Gewißheit, daß das deutsche Volk nie und um keinen Preis nachgeben oder schwach werden würde. Unter stürmischen Beifallskundgebungen seiner Zuhörer stellte Dr. Goebbels fest, daß der Feind eher vor unserer unbeugsamen Haltung die Waffen strecken werde als daß wir vor seiner materiellen Ueberlegenheit kapitulierten. In diesem Zusammenhang erklärte der Minister, daß wir allerdings nicht nur moralische Faktoren ins Feld zu führen hätten, sondern auch unsere Technik und unsere Forschung mit Eifer und Erfolg dabei seien, den Vorsprung des Feindes auf einigen entscheidenden Gebieten zu überholen. Das schwierigste Problem, so räumte Dr. Goebbels ein, sei für uns heute zweifelos das des feindlichen Luftkrieges. Inzwischen werde gerade auf diesem Sektor unserer Rüstung eifern gearbeitet und es stehe zu erwarten, daß wir in Bälde schon mit bemerkenswerten Erfolgen hervortreten können. Bis dahin müßten die damit verbundenen Lasten, die für den einzelnen fast immer schmerzlichen Verlust, Opfer und Leiden mit sich brächten, getragen werden in dem Bewußtsein, daß schließlich Erfolge und große Zielsetzungen in der Geschichte immer nur Triumphe der Zähigkeit und Siege der Beharrlichkeit seien, und nur durch die Tugend der Standhaftigkeit und durch die Tapferkeit des Herzens erreicht werden könnten.

Fanatisch und entschlossen kämpfen

Daß uns heute keine andere Wahl mehr bleibe als fanatisch und entschlossen zu kämpfen und uns auf unsere große Stunde vorzubereiten, wies Dr. Goebbels nach indem er auf die vom Feinde mit zynischer Offenheit verkündeten Haß- und Vernichtungsabsichten einging. Er habe auf diese Weise mit dazu beigetragen, daß wir niemals seinen gleißnerischen Versprechungen und Lockungen Gehör schenken würden. Unser Wille, auszuhalten und zu kämpfen, bis wir den Ansturm unserer Feinde endgültig abgeschlagen hätten, verbinde sich mit unserer wachsenden militärischen Kraft zur Gestaltung einer für den Feind völlig veränderten Situation. Das neue Bild des Krieges entspringe jedoch, wie Dr. Goebbels abschließend feststellte, nicht nur unserem Organisationstalent oder unserer technischen Begabung; vielmehr seien es unsere alten und bewährten Kriegstugenden, die dem Führer die Voraussetzungen in die Hand gäben, das deutsche Volk nach Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten dem endgültigen Siege zuzuführen.

Mit einem glühenden Bekenntnis zum Führer und mit dem Gelöbnis, alle Kraft und alle Mittel aufzubieten, um den sicheren Sieg des deutschen Volkes zu gewährleisten, schloß dieser denkwürdige Führerappell eines durch den Krieg besonders schwer heimgesuchten Gaues des Reiches.

Kämpfe auf dem Vogesenkamm

Zurückgeschlagene Angriffe an der Südwestfront — Laufende Verstärkung unserer Front im mittleren und nördlichen Balkan — Weitere Abwehrerfolge in Kurland

Aus dem Führerhauptquaertier, 26. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen unsere Abwehrfront östlich Aachen griffen die 9. und 1. amerikanische Armee auch gestern mit stärkeren Kräften an. Gegenstöße und Gegenangriffe warfen den in einzelne Abschnitte geringfügig eingebrochenen Feind zurück, soweit er nicht schon im Abwehrfeuer liegen blieb. Die Nordamerikaner verloren dabei eine größere Anzahl von Panzern und Gefangenen.

Im Raum von Metz halten sich weiterhin Stützpunkte des äußeren Verteidigungsringes.

In Lothringen hielt der Gegner seinen Druck gegen unsere gesamte Front in einer Reihe von Vorstößen und Panzerangriffen aufrecht. Nordwestlich und östlich des Bischwaldes sind ihm dabei einige kleinere Einbrüche gelungen. Unsere Panzerkräfte nördlich Saarburg stehen in erbitterten Kämpfen mit starken feindlichen Verbänden.

Im Umkreis von Straßburg, in dem sich die Besatzungen einiger Befestigungen hartnäckig verteidigen, konnte der Feind seinen Einbruchsraum nur geringfügig nach Norden und Süden erweitern. Auf dem Vogesenkamm wird vor allem bei Markirch erbittert gekämpft. Nordöstlich Belfort brachten unsere Truppen nach einer geringfügigen Absetzbewegung die nachstoßenden feindlichen Kräfte wieder zum Stehen.

Im Oberelsaß und an der Schweizer Grenze sind neue Kämpfe mit frisch herangeführten feindlichen Verbänden entbrannt. Geschwader deutscher Jagdflieger zersprengten bei erfolgreicher Straßenjagd feindliche Nachschubkolonnen.

Die Besatzung von La Rochelle durchstieß 20 km östlich der Stadt stark befestigte feindliche Stellungen, machte mehrere hundert Gefangene und warf den Gegner, der im Kampf und auf der Flucht schwere Verluste erlitt, aus einer Reihe von Orten. Nach Erfüllung ihres Auftrages kehrten unsere Truppen mit umfangreicher Beute an Waffen und Versorgungsgütern zurück.

In heftigen Luftkämpfen wurden über der Westfront 14 anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Die deutschen Fernwaffen belegten weiterhin den Großraum von London, Lüttich und Antwerpen mit ihren schweren Geschossen.

Im adriatischen Küstenabschnitt hat sich die Abwehrschlacht bis in den Raum von Faenza ausgedehnt. Unsere tapfer kämpfenden Divisionen vereitelten die erneut mit starken Kräften geführten gegnerischen Durchbruchsversuche vor neuen Stellungen südlich des Lamone-Abschnittes.

Seit dem Abfall Bulgariens werden die Marschbewegungen unserer Armeen aus Griechenland und dem östlichen und südlichen Balkan fortgesetzt. Unter ständig härter werdenden Gefechten und bei schlechtesten Wetter- und Straßenverhältnissen zerschlugen unsere Truppen in immer wiederholten Gegenangriffen alle Versuche starker bulgarischer und bolschewistischer Kräfte, in die Flanken dieser Bewegungen zu stoßen. Starke Nachhuten schüttelten überlegen nachdrängende feindliche Kräfte ab. Unter Vernichtung zahlreicher Banden in den rückwärtigen Gebieten, die die Marschstraßen zu sperren versuchten, wurde unsere Front im mittleren und nördlichen Balkan laufend verstärkt.

Im Raum westlich Apatin und Batina blieben die erneut angreifenden Sowjets vor unseren Stellungen liegen.

In Mittelungarn führten die Bolschewisten zwischen Budapest und Ungvar zahlreiche Angriffe. Sie scheiterten im Feuer unserer Grenadiere, das Artillerie und Werferbatterien wirksam verstärkten.

In Kurland splitterte sich der feindliche Großangriff an der hartnäckigen Gegenwehr unserer Truppen in örtlich begrenzte Kämpfe auf. Sie brachten unseren Divisionen einen erneuten Abwehrerfolg.

Anglo-amerikanische Kampf- und Tiefflieger griffen in den Westgebieten am Tage Städte im frontnahen Raum und die Zivilbevölkerung durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuß an. Bei einem Angriff nordamerikanischer Terrorverbände auf Mitteldeutschland wurde vor allem das Stadtgebiet von Merseburg betroffen. Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht verstreut Bomben, besonders auf Süd- und Mitteldeutschland. Flakartillerie brachte acht Flugzeuge zum Absturz.

*

Aus dem Führerhauptquartier, 26. November

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Bei den harten Abwehrkämpfen im Raum Geilenkirchen hat sich die 9. Panzerdivision mit zugeteilten Heerestruppen unter Führung von Generalmajor Freiherr von Elverfeldt durch besondere Standhaftigkeit ausgezeichnet. Vom 17. bis 22. November wurden durch die Division 134 feindliche Panzer, teilweise im Nahkampf, vernichtet und mehrere hundert Gefangene eingebracht.

Im gleichen Kampfraum zeichnete sich der Gefreite Deld in einer Panzerjägerabteilung durch hervorragende Tapferkeit aus. Er schoß als Richtschütze mit seinem Geschütz zehn nordamerikanische Panzer ab.

In den bisherigen Kämpfen bei Aachen haben sich die 3. Panzergrenadierdivision unter Führung von Generalmajor Denkert und die 12. Volksgrenadierdivision unter Generalmajor Engel durch unerschütterliche Standhaftigkeit und hartnäckiges Zupacken bewährt. Ihrer vorbildlichen Haltung und Ausdauer ist in diesem Frontabschnitt im wesentlichen das Scheitern der feindlichen Durchbruchsversuche zu verdanken.

Neue Ritterkreuzträger

Generalleutnant Fritz Georg von Rappard, Kommandeur der am 13. September im Nachtrag zum Wehrmachtbericht genannten bayerischen 7. Infanteriedivision, geboren am 15. 8. 1892 in Sögeln; Major Walter Neuer, Führer einer Kampfgruppe, geboren am 9. 2. 1910 in Berlin-Pankow; Hauptmann Oskar Eysser, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment aus Jägerndorf (Sudetengau), geb. am 20. 12. 1911 in Hannover; Oberleutnant d. R. Bernhard Kranz, Bataillonsführer in einem Hirschberger Jäger-Regiment, geb. am 26. 12. 13 in Stift Quernheim, Kreis Herford (Westf.); Leutnant Rudolf Uhl, Bataillonsadjutant in einem Gebirgsjäger-Regiment aus den deutschen Alpengauen, geb. am 2. 4. 1916 in Kindberg (Steiermark); Oberfeldwebel Erich Socke, Zugführer in einem Schweinfurter Panzer-Regiment, geb. am 23. 10. 15 in Leipzig; Unteroffizier Fritz Klein, Gruppenführer in einer Grenadier-Brigade, geb. am 24. 9. 1911 in Kassel; Oberst Joachim von Siegroth, Kommandeur einer Fahnenjunkerschule, geb. am 25. 12. 1896 in Oberlobendau; Oberstleutnant Karl Winzen, Kommandeur eines fränkisch-sudetendeutschen Grenadier-Regiments, geb. am 2. 4. 1912 in Solingen-Ohligs; Hauptm. d. R. Bernhard Dresel, Bataillonskommandeur in einem württembergisch badischen Grenadier-Regiment, geb. am 5. 4. 1909 in Sinzheim (Baden); Hauptmann d. R. Helmut Ließmann, Bataillonsführer in einem niedersächsischen Grenadier-Regiment, geb. am 11. 11. 1915 in Burg; Rittmeister Erich Schrödter, Kommandeur der Panzeraufklärungsabteilung „Großdeutschland", geboren am 1. 5. 1919 in München; Oberleutnant d. R. Hugo Schwark, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, geb. am 10. 9. 1914 in Reinerswalde (Ostpr.); Leutnant d. R. Xaver Beilhack, Kompanieführer im Münchener Grenadier-Regiment „List", geb. am 23. 3. 1921 in Hundhamm (Oberbayern); Leutnant d. R. Günther Schäfer, Abteilungsführer in einer Fahnenjunkerschule, geb. am 6. 4. 1921 in Rheydt; Oberfeldwebel Karl Reichert, Zugführer in einer sächsischen Panzerzerstörerabteilung, geb. am 4. 2. 1913 in Auchsweiler; Unteroffizier Josef Kugler, Gruppenführer in einem Grenadier Regiment, geb. am 26. 3. 1920 in Eisenbrechtshof (Allgäu); Oberstleutnant Ernst Jansa, Kommandeur eines Flak-Regiments (mot.), geb. am 18. 10. 1899 in Prag; Leutnant Gustav Francsi, Fluggenführer in einem Nachtjagdgeschwader, geb. am 4. 11. 1914 in Gierswalde bei Göttingen.

Stabsleiter Sündermann beim Gauleiter

Wetter, 27. November. Gauleiter Albert Hoffmann, empfing auf seiner Befehlsstelle den stellvertretenden Reichspressechef der Reichsregierung, Stabsleiter Helmut Sündermann. Im Anschluß an seine Unterredung mit dem Gauleiter sprach Stabsleiter Sündermann zu den Hauptschriftleitern der südwestfälischen Presse. Er gab ihnen einen Ueberblick über die politische und militärische Lage der Gegenwart und entwickelte daraus die besonderen Aufgaben des deutschen Journalisten in der heutigen Situation. Diese Situation ist bestimmt von dem unabdingbaren Willen unserer Gegner, das Hundertmillionenvolk der Deutschen auszurotten. Gegen die jüdischen Vernichtungspläne eines Morgenthau und eines Vansittart gilt es, die unerschöpflichen Abwehrkräfte aller Deutschen zu mobilisieren und das Volk für die entscheidende Stunde des Krieges hart und stark zu machen. Der deutsche Journalist führt und leitet das Volk und macht sich kompromißlos zum Sprachrohr der Volksführung. Im Rahmen dieser Arbeitsbesprechung wurden in offener Aussprache mit Stabsleiter Sündermann wichtige Fragen erörtert, die sich gerade in unserem Gau aus der durch den Terrorkrieg bedingten Lage ergeben haben. Gaupressеamtsleiter Kränzlein versicherte dem stellvertretenden Reichspressechef, daß sich die südwestfälischen Journalisten in ihren Aufgaben und Pflichten von niemandem übertreffen lassen würden.

Wer zerstörte das Straßburger Münster?

Stockholm, 26. Nov. Das Reuterbüro verbreitete am Sonnabend die Meldung, daß deutsche Geschütze, die im Schwarzwald stehen, über den Rhein hinweg Straßburg beschießen. Dabei sei die Kathedrale getroffen und ernsthaft beschädigt worden.

Diese Meldung ist von Anfang bis Ende erlogen. Sie ist ein frecher Versuch der Engländer, uns die Zerstörung des ehrwürdigen Straßburger Münsters zuzuschieben. Demgegenüber muß nachdrücklichst darauf hingewiesen werden, daß es britische Terrorbomber waren, die bei ihrer Vorliebe, alte Kulturstätten als Bombenziele zu wählen, bereits am 11. August das Münster von Straßburg angriffen und beschädigten. Damals stellte der deutsche Wehrmachtsbericht eindeutig fest, daß es sich um einen reinen Terrorangriff handelte, den die feindlichen Luftgangster bei Tage und klarster Sicht durchführten. Es unterlag also keinem Zweifel, daß die Bomben absichtlich auf das weltberühmte Kulturdenkmal abgeworfen wurden. Seit jenem Tage klaffen mitten im Kirchenschiff riesige Sprengtrichter, die eine laute Anklage gegen die englischen Luftbanditen sind.

Die neuerliche dreiste Behauptung, die deutsche Artillerie habe das Straßburger Münster schwer beschädigt, ist ein heimtückisches Bemühen, sich von der Schuld reinzuwaschen.

Rücktritt Bonomis

Rom, 27. Nov. Wie Reuter berichtet, ist Bonomi zurückgetreten. Die wachsenden Schwierigkeiten Bonomis, besonders die Ernährungsfrage in dem „befreiten" Italien, die ständig zunehmenden, von bolschewistischen Elementen geschürten Ausschreitungen und die geringe Unterstützung seiner Arbeit durch die Alliierten bereiteten schon seit einiger Zeit auf den Rücktritt Bonomis vor. Wer sein Nachfolger werden wird, ist zurzeit noch unbestimmt. Mit einigem Erfolg kann sich auf die Dauer in dem abgetrennten Italien nur jemand durchsetzen, der von Moskau vollkommen abhängig ist.

Hull reicht sein Rücktrittsgesuch ein

Washington, 27. Nov. Eine Washingtoner Regierungsstelle hat nach einer Reutermeldung mitgeteilt, daß Außenminister Cordell Hull aus Gesundheitsrücksichten sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Man erwarte, daß Roosevelt den Rücktritt annehmen werde. Mit dem Rücktritt Hulls rechnete man seit langer Zeit. Hull ist 73 Jahre alt; er hat den Posten des Staatssekretärs, also des Außenministers der USA., während der drei Amtsperioden Roosevelts bekleidet. Wie weiter gemeldet wird, liegt er wegen einer Halsentzündung schon seit fünf Wochen im Krankenhaus. Als mutmaßlicher Nachfolger wird James Byrne, der Direktor des Kriegsmobilisierungsamtes, genannt.

Der Krieg im Pazifik

Tokio, 27. Nov. Japanische Unterseeboote versenkten am Sonnabend in den Gewässern östlich der Philippinen einen großen feindlichen Flugzeugträger und einen Zerstörer. Der Zerstörer versank auf der Stelle.

Durch das Spezialangriffskorps „Kamikaze" wurden am Sonnabend gegen eine feindliche Angriffsflotte folgende Erfolge erzielt: Es wurden ein großer feindlicher Flugzeugträger, ein mittelgroßer Flugzeugträger und ein großer Kreuzer versenkt.

Bei einem Tagesangriff gegen feindliche Kriegsschiffe im Golf von Leyte vernichteten am Freitag japanische Fliegereinheiten der Marine einen großen feindlichen Transporter durch Torpedovolltreffer.

In der Nacht des gleichen Tages unternahmen japanische Fliegereinheiten einen weiteren Torpedoangriff auf feindliche Schiffe im Golf von Leyte und beschädigten drei weitere feindliche Transportschiffe schwer.

*

Schanghai, 27. Nov. Die japanischen Truppen eroberten japanischen Frontmeldungen zufolge am Freitagmorgen Nanning in der Provinz Süd-Kwangsi. Stadt und Flugplatz sind vollkommen in japanischem Besitz.

Mit der Einnahme Nannings haben die japanischen Truppen die indochinesische Grenze bis auf 100 km erreicht und den letzten größeren Stützpunkt der USA.-Luftwaffe in Südwestchina erobert. Auch die Operationen nordwestlich von Liutschau machten mit der Einnahme von Szengensien, etwa 120 km nordwestlich von Liutschau weitere Fortschritte. Ueber 100 Güterwagen mit Kriegsmaterial beladen fielen in japanische Hände.

Nach den letzten Feststellungen wurden bei den zwei Nachtangriffen am 22. und 23. 11. auf einem Feindflugplatz auf der Insel Moretai 52 große Feindflugzeuge, 20 mittelgroße Flugzeuge und zwei kleine Flugzeuge in Brand gesetzt und fünf große Flugzeuge und zwei mittlere am Boden zerstört, so daß sich die Gesamtzahl der Verluste des Feindes auf 81 erhöht.

Helsinki. Der finnische Staatspräsident Mannerheim hat dem finnischen Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach Sowjetbürgern Steuern und andere Abgaben in Finnland erlassen werden. Als Begründung werden Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages angeführt. **Die im voraus entrichteten Beträge sollen zurückerstattet werden.**

Deutsche Jagdflieger in der Welt unerreicht

Dreizehn Jäger mit mehr als 200 Luftsiegen — Keiner unserer Gegner hat auch nur entfernt solche Leistungen unerhörten Kampfgeistes aufzuweisen

..., 27. Nov. (PK.) Im Westen, Süden und Osten des Reiches erheben sich täglich die Männer der deutschen Jagdwaffe in die Luft, unterlegen in der Zahl, aber unschlagbar in ihrem Kampfgeist und in der todesmutigen Entschlossenheit, trotz der erdrückenden Ueberlegenheit immer wieder in die Feindrudel zu stürzen und möglichst viele Flugzeuge abzuschießen. Gegen die Flugzeugmassen des Gegners setzen wir den tapferen Einzelkämpfer der Luft, der auch einer zehn- und zwanzigfachen Uebermacht nicht achtet und sich unbeirrt dem feindlichen Bomberstrom entgegenwirft, um ihn vernichtend zu treffen. Selbst der Feind muß diesen beispiellosen Angriffsgeiß der deutschen Jäger anerkennen. Wie unbegreiflich für ihn die hohe Kampfmoral dieser Männer ist, zeigt die Aeußerung eines über Deutschland abgeschossenen amerikanischen Bomberpiloten zu dem Jäger, der seiner Maschine den Todesstoß versetzte: „Wenn wir in dem gleichen Zahlenverhältnis kämpfen müßten, wir hätten das Rennen längst aufgegeben."

Was Einzelkämpfer zu erreichen vermögen, die sich entschlossen gegen die Ueberzahl der feindlichen Flugzeugmaschinen einsetzen, zeigt das Beispiel der Spitzenkönner der deutschen Luftwaffe, die in der ganzen Welt noch von keinem Flieger übertroffen worden sind. Dieser Tage meldete der Führer der berühmten deutschen Eismeerjäger, Major Ehrler, seinen 200. Luftsieg. Damit zählt die deutsche Luftwaffe nunmehr dreizehn Jagdflieger in ihren Reihen, die die Zahl von 200 oder gar 300 Abschüssen erreicht haben. Ueber hundert weitere deutsche Jäger haben mehr als hundert Luftsiege erfochten. Abschußziffern, die früher nie für möglich gehalten wurden, sind also nicht nur von einigen wenigen Assen, sondern auch von vielen, bisher unbekannten Nachwuchsfliegern erzielt worden. Ihr kämpferischer Mut, ihr technisches Können und ihre beispiellose Härte hat reiche Früchte getragen.

Die Namen der deutschen Jäger mit mehr als 200 Abschüssen sind:

Hauptmann Hartmann, 303 Luftsiege; Major Rall, 273 Luftsiege; Major Barkhorn, 272 Luftsiege; Major Nowotny, 258 Luftsiege; Hauptmann Batz, 224 Luftsiege; Oberstleutnant Graf, 207 Luftsiege; Major Rudorfer, 206 Luftsiege; Leutnant Schuck, 206 Luftsiege; Oberleutnant Hafner, 204 Luftsiege; Leutnant Kittel, 204 Luftsiege; Major Bär, 203 Luftsiege; Hauptmann Weißenberger, 201 Luftsiege; Major Ehrler, 200 Luftsiege.

Diese dreizehn erfolgreichsten deutschen Jagdflieger haben damit insgesamt 2961 Feindflugzeuge vernichtet. 37 vollständige Geschwader der sowjetischen und anglo-amerikanischen Luftwaffe wurden mit Maschinen und Besatzungen allein von diesen wenigen deutschen Fliegern ausgelöscht. Berücksichtigt man, daß sich unter den fast 3000 vernichteten Flugzeugen viele viermotorige Bomber befinden und rechnet man vorsichtigerweise eine durchschnittliche Besatzungszahl von fünf Mann pro Flugzeug, so ergibt sich, daß jeder dieser Einzelkämpfer mehr als 1000 feindliche Soldaten in den Tod oder in die Gefangenschaft geschickt hat. Dreizehn Mann vernichteten allein 15 000 Feindsoldaten! Oder um es mit einem Begriff des Grenadiers zu sagen: Eine kleine Gruppe tapferer Einzelkämpfer hat zehn feindliche Regimenter bis auf den letzten Mann ausgeschaltet!

Wo in der Welt finden sich Flieger, die ähnliche Erfolge aufweisen können wie die deutschen Jäger? Wo sind die Piloten der feindlichen Luftflotte, die sich mit dem gleichen Angriffsgeist immer wieder auf überlegene Feindverbände stürzen? Weder die Sowjetwaffe noch die Anglo-Amerikaner verfügen über Flugzeugführer, die auch nur entfernt an die Leistungen der deutschen Einzelkämpfer heranreichen. Wie überzeugend die Erfolge der deutschen Jäger sind, geht am besten aus Meldungen der Feindpresse über die „Asse" der gegnerischen Luftwaffe hervor. So meldeten die Engländer kürzlich, daß ein Wing-Commander Braham in deutsche Gefangenschaft fiel, der mit 29 Abschüssen zu den besten Jagdfliegern der Royal Air-Force zählt. Die Amerikaner meldeten einen Leutnant Besson als gefallen, der mit 21 Luftsiegen an der Spitze der amerikanischen Jäger lag? Beide waren mit den höchsten englischen bzw. amerikanischen Orden ausgezeichnet. Die Sowjetluftwaffe nennt einen Major Porow und einen Hauptmann Pokrischkin mit 82 bzw. 80 Abschüssen als beste sowjetische Jagdflieger, beide zweifach mit dem Titel „Held der Sowjetunion" ausgezeichnet. Dabei ist jedoch mehr als zweifelhaft, ob diese beiden Sowjetflieger tatsächlich so viel Abschüsse erzielt haben, denn die Meldeweise der sowjetischen Luftwaffe ist als stark übertrieben bekannt. Und selbst wenn die Ziffern stimmen, so könnte die deutsche Luftwaffe etwa 150 Jagdflieger nachweisen, die ebensoviel oder mehr Luftsiege erstritten haben. Sowohl die Sowjets wie die Anglo-Amerikaner können zwar auf die zahlenmäßige Ueberlegenheit ihrer Luftwaffen verweisen, aber sie können damit doch nicht jenen Faktor ausschalten, der in ihrer Luftkriegsrechnung fehlt und der die deutschen Jäger zu so gefürchteten Gegnern macht: Die hohe Kampfmoral und den todesmutigen Angriffsgeist, der auch der stärksten Uebermacht Trotz bietet. Es ist derselbe Geist des tapferen Einzelkämpfers, der auch auf der Erde den Ansturm der Feindmassen zu einem blutigen Opfergang werden läßt.

Und die deutschen Jäger werden auch in Zukunft dafür sorgen, daß jene Worte Gültigkeit behalten, die eine amerikanische Flugzeugbesatzung nach ihrer Rückkehr in die USA in einem jetzt herausgekommenen Buch niederschrieb: „Täuscht Euch nicht: Das dort drüben ist kein Honigschlecken. Die Einsätze werden immer härter, und man dankt Gott, wenn man wieder so einen Flug in die Hölle von Europa heil überstanden hat. Seht Euch vor den Göring-Boys vor! Die Nazijäger sind Fanatiker und eine zu allem entschlossene, wilde Gesellschaft, die Euch das Leben verdammt schwer macht!"

Kriegsberichter Wolfgang Küchler.

Starker Feinddruck — keine Erfolge

Angriffe der Nordamerikaner östlich Aachen ohne Erfolg — In Lothringen anhaltender Feinddruck gegen unsere gesamte Front. Versuche starker bulgarischer und bolschewistischer Kräfte zur Störung unserer Marschbewegungen aus Griechenland und dem Balkan zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Nov. 44.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Abwehrschlacht bei Aachen nähert sich ihrem Höhepunkt. Zur Ergänzung ihrer schweren Verluste führten gestern die Nordamerikaner im Raum zwischen Geilenkirchen und Eschweiler neue Kräfte aus der Tiefe heran und versuchten, ihre Ausgangsstellungen für die Fortsetzung der Angriffe zu verbessern. Unsere Divisionen zersprengten Panzeransammlungen durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer und warfen den Feind in Gegenstößen zurück. Im Hochwald bei Hürtgen verfing sich die Masse der nordamerikanischen Angriffe in schweren Waldkämpfen.

Eigene Kampfgruppen setzen im Raum von Metz ihren Widerstand in den alten Forts fort.

Nördlich und nordöstlich des Bischwaldes in Ostlothringen scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. Gegenangriffe unserer Panzer stießen nördlich Saarburg den feindlichen Bewegungen von Norden her in die Flanke.

In der Stadt Straßburg und ihrem Umkreis verteidigen sich Kampfgruppen in älteren Werken und Befestigungsanlagen.

Um den Gebirgskamm der mittleren Vogesen haben sich lebhafte Kämpfe entwickelt.

Unsere Truppen im Ober-Elsaß kämpften den größten Teil des Forstes hart vom Feinde frei und dringen in breiter Front nach Westen und Südwesten vor.

Nördlich Belfort hält der starke Druck des Feindes auf die elsässische Grenze an. Entlastungsangriffe gegen unseren Sperriegel nordöstlich Delle und Ausbruchsversuche des abgeschnittenen Feindes scheiterten. An der Burgundischen Pforte wurden seit dem 16. November nach bisherigen Meldungen 98 gegnerische Panzer vernichtet.

Neben London und Antwerpen wurde bei Tag und Nacht vor allem wieder der Großraum von Lüttich verstärkt mit unseren Fernfeuerwaffen beschossen.

Im etruskischen Apennin griffen nordamerikanische Verbände unsere Bergstellungen südwestlich Bergato vergeblich an. Zwischen Faenza und Forli zerschlugen unsere Truppen auch gestern die mit gewaltigem Materialeinsatz geführten Durchbruchsversuche der britischen Divisionen nach schweren, den ganzen Tag über anhaltenden Kämpfen.

In Südungarn setzten die Bolschewisten mit starken Kräften von neuem aus den Brückenköpfen bei Apatin und Batina zum Durchbruch an. Im zusammengefaßten Abwehrfeuer kamen sie schon nach kurzem Vordrängen wieder zum Stehen.

In Mittelungarn wurde hart südlich Budapest erbittert gekämpft. An den Brennpunkten der Abwehrschlacht blieben im Raum Hatvan und beiderseits Miskolc erneute starke feindliche Angriffe bis auf unbedeutenden Geländegewinn erfolglos.

Nordwestlich Ungvar und an der Dukla-Paß-Straße brachen örtliche Angriffe der Bolschewisten vor unseren Stellungen zusammen.

In der zweiten großen Abwehrschlacht in Kurland errangen unsere tapferen Verbände gegen den Ansturm von acht Sowjetarmeen einen vollen Abwehrsieg. Der nach einer Artillerievorbereitung von fast 200 000 Schuß mit zahlreichen Panzern angestrebte Durchbruch der Bolschewisten wurde, teilweise im Gegenangriff, abgeschlagen, geringfügige Einbrüche beseitigt.

Der Kampf auf der Halbinsel Sworbe ist beendet. Die in den Südteil der Halbinsel gedrängte tapfere Besatzung wurde im Laufe des gestrigen Tages bei dauernder Abwehr vielfach überlegener Angriffe der Sowjets durch Verbände der Kriegsmarine und Landungspioniere auf das Festland übergeführt.

Feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht verstreut Bomben in verschiedenen Teilen des Reichsgebietes.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In den sieben Wochen andauernden Kämpfen um die Insel Oesel und den letzten Gefechten auf Sworbe haben sich Sicherungsverbände der Kriegsmarine unter Führung von Fregattenkapitän Brauneis und Korvettenkapitän Kieser beim Schutz der Küste durch erfolgreiche Abwehr überlegener sowjetischer Seestreitkräfte ausgezeichnet. Besondere Anerkennung verdienen hierbei die seemännischen Leistungen der Besatzungen unserer Kampffähren und Räumboote unter Führung des Chefs der 9. Sicherungsdivision, Fregattenkapitän Blanc.

Bei den schweren Kämpfen im Brückenkopf Apatin hat sich das 3. Bataillon des 2. Regiments „Brandenburg" unter Führung von Hauptmann Heyne besonders ausgezeichnet.

Der Scharfschütze Gefreiter Sutkus im Grenadier-Regiment 196 hat innerhalb von fünf Monaten 125 Gegner abgeschossen.

Nordamerikas Druck auf Chile

Das Land soll gefügiger gemacht werden

Madrid, 27. November. Fünfzig Jahre lang ungefähr, vom Ausbruch des ersten Weltkrieges an zurückgerechnet, lebte Chile mit seinen etwa 4½ Millionen Einwohnern von der Ausbeute seiner Mineralvorkommen, in der Hauptsache Salpeter und Kupfer. 25 Mill. Dollar nahm allein der chilenische Staat jährlich an Ausfuhrzöllen ein und bestritt damit 68 Prozent der Staatsausgaben. Die chilenische Volkswirtschaft aber konnte ebenfalls mit einem ähnlichen Betrag für die Allgemeinheit rechnen. Der Weltkrieg, der Deutschland zwang, sich des künstlichen Salpeters zu bedienen, machte diesem paradiesischen Zustand ein Ende. Von einem Tage zum anderen wurde aus Chile ein armes Land. Nur die Kupfervorkommen in Nordchile hielten das Land notdürftig über Wasser. 14 Millionen Dollar verblieben dem chilenischen Staat schließlich alljährlich noch als feste Einnahmequelle aus dem Kupferexport.

Nun hat die nordamerikanische Metallexportgesellschaft die Kündigung der Lieferverträge für Januar 1945 bekanntgegeben. Chile steht damit vor der schwersten Wirtschaftskrise seiner Geschichte, die ungeahnte politische Folgen haben kann. Das chilenische Kupfervorkommen wird mit rund 50 Millionen Tonnen insgesamt geschätzt, die jährliche Ausfuhr schwankt zwischen 300 000 und 350 000 Tonnen. 30 000 Arbeiter sind in der Kupferausbeute beschäftigt, die vor der Arbeitslosigkeit stehen, und der chilenische Staat ist in Gefahr, 14 Mill. Dollar Einnahmen zu verlieren. Auch die Schwefel-, Gold-, Mangan- und Kobaltausfuhr würde ab Januar 1945 wegfallen, deren Ausbeute ebenfalls Tausende von chilenischen Arbeitern Beschäftigung und dem chilenischen Staat erhebliche Einnahmen aus Zöllen einbringt.

Die chilenische Regierung versucht jetzt mit allen Mitteln, den Entschluß der USA rückgängig zu machen, denn die Folgen würden für Chile katastrophal sein. Die Frage, warum die USA ihre chilenischen Käufe einstellen, ist nicht schwer zu beantworten. Chile ist ernährungspolitisch stark auf Argentinien angewiesen und hat die außenpolitische Schlußfolgerung aus dieser Tatsache gezogen. Es hat sich ganz besonders für eine argentinienfreundliche Vereinigung der panamerikanischen Atmosphäre in der Frage der Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu der La-Plata-Republik eingesetzt. Die Antwort Washingtons ist dieser Wirtschaftsboykott. Argentiniens Widerstand gegen UNRRA und Goldstandard, gegen Bretton Woods und Dumbarton Oaks soll gebrochen werden. Seine natürlichen Verbündeten, die südlichen iberoamerikanischen Länder sollen dabei Gefolgschaft leisten. Washington wünscht, daß sich Chiles Verhalten in der Neutralitätsfrage nicht wiederhole. Nach der Rio-Konferenz im Januar 1942 blieb Chile noch ein ganzes Jahr neutral.

Blick in die Heimat

Montag, den 27. November 1944.

Das Tagewerk

Jeden Tag, wenn ich von der Arbeit heimkomme, führt mich der Weg an dem Hause vorbei, in dem ganz unten, halb im Keller, unser Schuhmacher seine Werkstatt hat. Wenn ich im Sommer vorüberkomme, ist immer noch Tag, die Fenster stehen auf, und die letzten Strahlen der Abendsonne fallen dem Meister schräg auf den Werktisch. Jetzt gehe ich immer bei beginnender Dunkelheit heimwärts, und ehe die schwarzen Verdunkelungsrollos vor den Fenstern herabrollen, blick das Fenster von des Meisters Werkstatt noch ein Weilchen hell in den sinkenden Abend.

Niemals kann ich vorübergehen, ohne hineinzublicken, und immer sehe ich den grauhaarigen Kopf des Mannes tief über seine Arbeit gebeugt, dazu klingt gedämpft das Klopfen und Hämmern auf die Straße heraus. Eins aber habe ich oft gemerkt, der Arbeitstag unseres Schuhmachers ist fast nie zu Ende. Es geschah schon, daß ich einmal später am Abend vorüberkam, als seine Fenster längst dunkel waren. Dann wollte ich an seiner Tür nur fragen, wann ich wohl meine Schuhe abholen könne? Und dabei zeigte sich, daß der Meister noch immer über der Arbeit saß. Die Zahl der Schuhe und Stiefel, der großen und kleinen, nahm kein Ende.

„Meister", sagte ich einmal bei solch einem späten Besuch, „machen Sie denn nie Feierabend? Etwas müssen Sie doch auch von Ihrem Leben haben — —" Darauf sah er mich mit einem seltsamen Lächeln an und entgegnete: „Aber wozu denn, die Arbeit ist ja mein Leben ..." Seitdem steht mir immer, wenn jemand von seinem schweren Arbeitstag spricht, der alte Meister vor Augen. Kann es einen tieren Sinn des Lebnes geben und zugleich eine höhere Befriedigung, als wenn ein Mensch von seiner Arbeit sagen kann: sie ist mein Leben?

Wie ist die Luftlage?

Der nordwestliche Teil des Gaugebietes hört die südwestfälischen Luftlagemeldungen auf Welle 1430 m, Station Motala.

Das ist im Volksempfänger: Langwelle 65 bis 75 Grad, im Kleinempfänger: roter Skalenteil 20 bis 30 Grad.

Die Meldungen sind für den nordwestlichen Gaubereich auch auf Welle 546 m, Station Laibach, zu hören.

Der südliche Teil des Gaugebietes hört auf Welle 1875 m, Station Hilversum, oder Welle 1200 m, Station Oslo, die Lufllageberichte.

Pauschale Geburtenhilfe bei der Wehrmacht

Die Bezieher von Kriegsbesoldung bei der Wehrmacht — für die übrigen Soldaten und ihre Familien ist das beim Familienunterhalt mit geregelt — können für besondere zusätzliche Ausgaben in bestimmten Fällen auf Antrag Beihilfen erhalten. Das bezieht sich z. B. auf außergewöhnliche Unkosten anläßlich von Erkrankungen in der Familie, aber auch für Beihilfen, für Mehraufwendungen bei der Geburt von Kindern. Bisher mußten diese Gehaltsempfänger der Wehrmacht bzw. ihre Angehörigen jeweils im Bedarfsfalle die besondere Beihilfe bei der Geburt eines Kindes beantragen und dabei die ihnen entstandenen einzelnen zusätzlichen ausgaben aufführen. Hier ist jetzt durch Verfügung des OKW. eine Verbesserung und Vereinfachung erfolgt. Danach erhalten die Angehörigen der Wehrmacht, für die die Beihilfengrundsätze ab 1. 12. 1944 gelten, bei Geburt eines Kindes aus Beihilfsmitteln automatisch eine pauschale Geburtenbeihilfe. Sie beträgt beim ersten Kinder 250 und für jedes folgende Kind 200 RM. Die Auszahlung der Geburtenpauschale erfolgt durch die zuständigen Gebührnisstellen bei Vorlage des Geburtsscheines. Die Meldung vom Familienzuwachs geschieht entweder durch den Empfänger der Kriegsbesoldung unmittelbar bei seiner Dienststelle oder aber durch ihn bzw. seine Ehefrau bei der Besoldungsstelle, die das Gehalt zahlt. Diese Meldung ist ohnhin erforderlich, damit der neu fällig werdende Kinderzuschlag zum Gehalt hinzugefügt werden kann. Bei dieser Gelegenheit kann man den Geburtsschein gleich mit einreichen. Leistungen der privaten Krankenkassen bleiben bei der Geburtenpauschale unberücksichtigt, während bei Leistungen von öffentlich-rechtlichen Krankenkassen an Pflichtversicherte die pauschale Geburtenbeihilfe um 100 RM. gekürzt wird.

— **Auch bei geringer Berufsarbeit: Invalidenrente bleibt erhalten.** Der Reichsarbeitsminister hat schon vor längerer Zeit angeordnet, daß die Entziehung einer wegen Invalidität gewährten Rente während des Krieges ausgeschlossen ist, wenn und solange der Berechtigte noch beschäftigt wird. In der Praxis war nur die Streitfrage entstanden, was in diesem Sinne als Beschäftigung bzw. Tätigkeit zu bewerten sei. Einer der Versicherungsträger wollte z. B. die Invalidenrente entziehen, weil der Rentner nur eine geringfügige Tätigkeit unter dem gesetzlichen Lohndrittel ausübt, dadurch die Invalidität zwar überwunden, aber nicht eine eigentliche Arbeit angenommen habe. Das Reichsversicherungsamt hat diesen Fall zu einer grundsätzlichen Klarstellung benutzt. Danach soll dem Rentner aus Arbeitseinsatzgründen die Sicherheit gegeben werden, die Rente nicht zu verlieren. Es ist dabei nicht nur die Versicherungspflichtige, sondern auch die versicherungsfreie Beschäftigung als entsprechende Betätigung anzuerkennen, so daß auch bei geringerer Tätigkeit die Rente nicht entzogen werden darf. Im vorliegenden Falle hatte übrigens der Rentner schon nach kurzer Zeit eine Vollbeschäftigung wieder übernommen.

— **Hinweistafeln im Straßenverkehr.** Um die Durchführung des Personen- und Güterstraßenverkehrs zu erleichtern, hat der Reichsverkehrsminister angeordnet, daß in mittleren und größeren Städten an den Hauptzufahrtsstraßen an gut sichtbarer Stelle Hinweistafeln aufzustellen sind, aus denen Anschrift und Fernruf des Fahrbereitschaftsleiters, des Stützpunktleiters sowie der nächsten offenen Tankstelle und Kraftfahrzeugreparaturwerkstatt zu ersehen sind.

Bochumer Stadtnachrichten

Eine wichtige Aenderung

Eine wichtige Aenderung in der Zahlung des Familienunterhalts tritt ab 1. Dezember ein. Ueberweisung durch Post, auf ein Bank- oder Sparkonto ist nicht mehr möglich, die Familienunterhalts-Berechtigten müssen das Geld selbst abholen. Eine amtliche Bekanntmachung wird noch die wissenswerten Einzelheiten bringen.

Wichtig für Einzelhandel und Handwerk!

Um Stockungen in der Zustellung von eingehenden Sendungen an Gütern zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Artikeln des täglichen Gebrauchs zu vermeiden, ist es notwendig, daß bombengeschädigte Verkaufsstellen des Einzelhandels und die Handwerker die neue Anschrift dem Bestimmungsbahnhof unverzüglich angeben. Soweit die Sendungen nicht abgenommen werden können, machen die Inhaber der Verkaufsstellen oder die Handwerksmeister dem Zentralbüro des Dezernenten des Ernährungs- und des Wirtschaftsamtes im Rathaus, Zimmer 117, Mitteilung. Dieses Stadtamt wird Sorge tragen, daß die Güter eingelagert werden.

Gestellung von Kraftfahrzeugen und Zuteilung von Treibstoff

Der Oberbürgermeister teilt mit:

Ab sofort erfolgt die Gestellung von Kraftfahrzeugen und Zuteilung von Treibstoffen nur gegen Ausfüllung der bei der Fahrbereitschaft erhältlichen Vordrucke.

(Vordruck A = Gestellung von Fahrzeugen einschl. Treibstoff, Vordruck B = Treibstoff für eigene Fahrzeuge.)

Mit der Anforderung ist das Fahrtenbuch vorzulegen. Die Mineralölstelle trägt die zugeteilte Treibstoffmenge darin ein. Die Mineralölstelle hat weiter strikte Anweisung, ohne Fahrtenbuch kein Fahrzeug zu stellen und keinen Treibstoff auszugeben. Ist ein Fahrtenbuch nicht vorhanden, muß ein solches beschafft evtl. behelfsmäßig angelegt werden. Aus ihm müssen hervorgehen der Kilometer-Stand zu Beginn und zum Ende der Fahrt, die gefahrenen Kilometer sowie der Zweck der Fahrt.

Die Fahrbereitschaft einschl. Mineralölstelle befinden sich ab Montag, den 27. 11. 1944 im Rathaus, Zimmer 19.

— **Diebstahl von Kraftwagen.** In der Nacht zum 9. November wurde von einem Vorgelände an der Hattinger Straße 222 In den Abendstunden des 20. November wurde ein vor dem Hause Brückstraße abgestellter Kraft-Dreiradwagen, Marke „Tempo", Pol.-Kennz. I X 476 302, gestohlen. Auf dem Wagen befand sich ein Reserverad. Angaben zur Ermittlung der Täter erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

— **Einbruchsdiebstähle.** Anfang November 1944 wurde der Keller des Hauses Grottenstraße 4 erbrochen. Gestohlen wurden: 2 Oberbetten, 4 Kopfkissen, 1 dreiteilige Bettumrandung, 1 Kinder-Oberbett mit blauem Bezug und 2 Herrenhüte, Gr. 56, mit der Inschrift „Hermann v. Heesen". — In der Zeit vom 12. bis 13. November wurden aus einer Kellerwohnung Pieperstraße 10 ein neuer dunkelgrauer Herrenanzug sowie Lebensmittel gestohlen. — Diebstahl eines Radioapparates. In der Nacht zum 5. November wurde aus einer Wohnung Am Spiek 1 ein Radioapparat, Marke „AEG", gestohlen. Wer kann sachdienliche Angaben machen? Diese erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Invaliden- und Witwen-Renten

Die Zahltermine der Knappschaft in Bochum für Dezember — Termin und Zahllokal beachten

Der Name hinter dem Zahlbezirk nennt das bisherige Zahllokal. Dann folgt der Zahltermin und in einigen Fällen das neue Zahllokal. Die Auszahlungen beginnen an allen Tagen um 13 Uhr.

Bochum 1 Inv., Jansen, 28. 11. (jetzt Wirtschaft Haneseld, Wiemelhausen); Bochum 1 Wwe. u. Ruhegeldempf., Jansen, 1. 12. (jetzt Brenscheder- u. Borgholzstr.-Ecke); Bochum 2 Inv., Koch, 29. 11. (jetzt Brenscheder- u. Borgholzstr.-Ecke); Bochum 2 Wwe.- u. Ruhegeldempf., Koch, 2. 12. (jetzt Brenscheder- u. Borgholzstr.-Ecke); Bochum 3 Inv., Weber, 5. 12. Wirtschaft Berkenberg, Castroper Str. 195; Bochum 3 Wwe.- u. Ruhegeldempf., Weber, 2. 12. Wirtschaft Berkenberg, Castroper Str. 195; Altenbochum 1 Inv., Vogt, 5. 12.; Altenbochum 1 Wwe.- u. Ruhegeldempf., Vogt, 4. 12.; Altenbochum 2, Krämer, 29. 11.; Grumme, Inv., Gocke, 28. 11.; Grumme, Wwe.- u. Ruhegeldempf., Gocke, 2. 12.; Hamme 1 Inv., Heiermann, 30. 11.; Hamme 1 Wwe.- u. Ruhegeldempf., Heiermann, 1. 12.; Hamme 2, Schulte v. d. Recke-Str., 30. 11.; Hamme 3, Stöhr, 1. 12.; Hamme 4, Bracht, 29. 11. (Wirtschaft Stöhr, Hofstede Str. 25); Hofstede 1, Bergmann, 30. 11.; (Hordel, Schule an der Schragmüllerstraße); Hofstede 2, Becker, 29. 11.; Hordel 1, Schule Hordel, 30 11.; Kirchharpen, Stratmann, 28. 11.; Kornharpen, Ruwe, 28. 11.; Laer, Inv., Kuhweide, 29. 11.; Laer, Wwe.- u. Ruhegeldempf., Kuhweide, 4. 12.; Querenburg, Eggermann, 2. 12.; Riemke 1, Dorlöchter, 29. 11.; Riemke 2, Dorlöchter, 28. 11.; Stiepel 1, Höltermann, 1. 12.; Stiepel 2, Inv., Krockhaus, 1. 12.; Stiepel 2, Wwe.- u. Ruhegeldempf., Krockhaus, 2. 12.; Weitmar 1, Klein, 1. 12.; Weitmar 2, Inv., Lohrmann, 5. 12.; Weitmar 2, Wwe.- u. Ruhegeldempf., Lohrmann, 4. 12.; Weitmar 3, Rast, 30. 11.; Weitmar 4, Sigger, 28. 11. (Martini-Kirche, Essener Str.); Wiemelhausen 1, Inv., Knepper, 5. 12.; Wiemelhausen 1, Wwe.- u. Ruhegeldempf., Knepper, 4. 12.; Wiemelhausen 2, Inv., Schmidt, 2. 12.; Wiemelhausen 2, Wwe.- u. Ruhegeldempf., Schmidt, 4. 12.; Eppendorf, Inv., Riggeling, 30. 11.; Eppendorf, Wwe.- u. Ruhegeldempf., Riggeling, 4. 12.

Nach wie vor Durchlaßscheinzwang

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt:

„An der Binnengrenze gegenüber dem Generalgouvernement treffen wieder zunehmend Reisende aus dem Altreichsgebiet ohne einen Durchlaßschein ein. Es wird deshalb nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß neben dem neuerdings für das Betreten und Verlassen des Generalgouvernements und des Ostlandes erforderlichen militärischen Grenzübertrittsschein Ost noch wie vor ein Durchlaßschein notwendig ist. Durchlaßscheine werden nur beim Nachweis eines kriegswichtigen Grundes durch die für den Wohnsitz des Antragstellers zuständige Kreispolizeibehörde (Landrat, Polizeidirektion usw.) ausgestellt. Der militärische Grenzübertrittschein Ost ist unter Vorlage des Durchlaßscheines bei der Durchlaßscheinstelle des OKW., Berlin W 35, Großadmiral Prinz-Heinrich-Straße 11 oder einer Durchlaßscheinstelle der Wehrmacht in Kattowitz, Kutno, Litzmannstadt, Danzig oder Königsberg zu beantragen.

Auskünfte über die Ausstellung des Durchlaßscheins geben die Kreispolizeibehörden. Auf das unbefugte Ueberschreiten der Grenze stehen hohe Strafen."

— **Erleichterung bei der Vorführung von Kraftfahrzeugen.** Der Reichsverkehrsminister hat durch einen Runderlaß an die Zulassungsstellen bestimmt, daß zur Vermeidung unnötiger Fahrten von der Vorführung von Kraftfahrzeugen grundsätzlich Abstand zu nehmen ist, wenn der Zweck der Vorführung auch auf andere Weise erreicht werden kann.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Sie geht wieder!** Die Uhr im Turm der St.-Georgs-Kirche nämlich! Wir trauten unseren Augen nicht, als wir heute morgen die freudige Ueberraschung gewahrten. Wir beobachteten, wie viele Hattinger, jung und alt, groß und klein zu „ihrer" Uhr emporblinzelten, lachten und lächelten und mit sehr zufriedenem Gesicht nach ihrer Arbeitsstätte pilgerten.

— **Stollenerbauer spenden für das Rote Kreuz.** Gestern wurde der Durchbruch beim Stollen am Hörstchen vollendet. Bei dieser Gelegenheit wurde für das Rote Kreuz gesammelt. Die ansehnliche Summe von 1400 RM. wurde dem Roten Kreuz überwiesen.

— **Seinen 80. Geburtstag** kann heute — Montag — Heinrich Küsters, Poststraße 2, begehen. Die Heimatzeitung entbietet ihrem langjährigen Leser herzliche Glückwünsche. Möge er noch eine schöne, lange Wegstrecke in Gesundheit und Zufriedenheit zurücklegen können.

— **Ihr 25jähriges Ehejubiläum** feiern morgen die Eheleute Heinrich Engelhardt und Frau Auguste, geb. Diederichs. Am gleichen Tage wohnt das Ehepaar auch ein Vierteljahrhundert im gleichen Hause. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

— **„Da werden Weiber zu Hyänen ..."** Eine sehr unerfreuliche Szene spielte sich am vergangenen Sonnabend in einem hiesigen Bunker ab. Zwei Frauen gerieten wegen ihrer Kinder miteinander in Streit, und es entwickelte sich eine heftige Auseinandersetzung. Eine der Kampflustigen zog ihre Schuhe aus, um damit auf ihre Rivalin loszuschlagen. Die Empörung der Bunkerinsassen über diese Schlägerei war mit Recht groß. Wir möchten den Müttern, die mit ihren Kindern in den Bunker gehen, dringend empfehlen, die Kinder nicht von der Hand zu lassen. Wie leicht könnte im Ernstfalle ein großes Durcheinander entstehen, wenn die Kinder, wie das jetzt in manchem Bunker beobachtet wird, sich selbst überlassen umherlaufen! Also Vorsicht und Ruhe sei oberstes Gebot. Vor allem sollte man in der heutigen Zeit, angesichts drohender Gefahren, friedlich und nachsichtig miteinander sein und sich nicht gegenseitig beschimpfen.

Sprockhövel

— **Beförderung.** Der Unteroffizier Helmut Schneider und der Unteroffizier Helmut Burggräfe wurden zum Feldwebel befördert. Die Heimat gratuliert.

Herbede

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Paul Knust erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Wir gratulieren.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Hohes Alter.** Frau Maria Uhlendahl, Dahlhauser Straße 142, vollendete am vergangenen Sonnabend in guter Gesundheit ihr 80. Lebensjahr. Sie schenkte 12 Kindern das Leben und ist Trägerin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Vor drei Monaten konnte sie mit ihrem Mann das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen, auf dem ihnen von allen Seiten zahlreiche Ehrungen zuteil wurden. Das Geburtstagskind ist noch so rüstig, daß es seinen Haushalt versorgen kann. — Am gleichen Tage vollendete Frau Witwe Dorothea Lipphaus, Kaiser-Wilhelm-Straße 84, ihr 78. Lebensjahr. Sie ist in Kiel geboren, wohnt aber schon über drei Jahrzehnte in Steele. Auch sie ist Trägerin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutteer. — Der bekannte Steeler Anstreichermeister Johann Leibold, Prinkerplatz 2, hat vor einigen agen sein 81. Lebensjahr zurückgelegt. Er entstammt einer alten Steeler Handwerkerfamilie. In seiner Jugend war er ein begeisterter Sänger. — In guter Gesundheit vollendete heute der Berginvalide Wilhelm Schmitz, Bochumer Straße 83, sein 77. Lebensjahr. 40 Jahre hat er als Kumpel treu seine Pflicht erfüllt und genießt jetzt den wohlverdienten Ruhestand. — Der Totengräber Wilhelm Hartmann feiert heute sein 72. Wiegenfest. Er ist ein geborener Steelenser von echtem Korn und erfreut sich großer Beliebtheit. Als Totengräber hat er schon zahlreichen Mitbürgern die letzte Ruhestätte bereitet. — Der Berginvalide Fritz Bayer, Beverungenstraße 77, kann ebenfalls sein 72. Wiegenfest feiern. Eine große Liebe hat er zur Musik, der er früher alle Freizeit widmete. Auch war er Mitglied einer Steeler Kapelle. Möge allen Geburtstagskindern, denen die Heimatzeitung herzlich gratuliert, noch ein schönes, langes Leben in Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein.

— **Rentenbescheide ins Luftschutzgepäck!** Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Bombengeschädigte werden dringend darauf hingewiesen, daß Rentenbescheide und Rentenausweiskarten für den Geldempfang unbedingt in das Luftschutzgepäck gehören. Besonders ist auf die Ausweiskarten zu achten, weil deren Verlust langwierige Schwierigkeiten bei der Rentenzahlung mit sich bringt. Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Wohnungs- und Aufenthaltswechsel sofort schriftlich dem zuständigen Versorgungsamt angezeigt werden muß.

— **Reichsarbeitsdienst und Volkssturm.** Mit der Einberufung zum Reichsarbeitsdienst erlischt — wie mit der Einberufung zum Wehrdienst — die Zugehörigkeit zum Deutschen Volkssturm. Die Führer und Männer des Reichsarbeitsdienstes stehen jedoch in den Abteilungen und aus den Führern der Stäbe gebildeten Verbänden als geschlossene Kampfeinheiten dem Volkssturm zur Verfügung. Sie werden auf Befehl des Reichsführers SS als Befehlshaber des Ersatzheeres im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsführer bei Kampfhandlungen eingesetzt. Ueber die Teilnahme einzelner Führer und Angestellten des RAD aus ortsfesten Stäben im örtlichen Volkssturmdienst erließ der Reichsarbeitsführer besondere Bestimmungen.

— **Neue Mütterkurse. Das Deutsche Frauenwerk teilt mit:** Wir beginnen wieder mit neuen Lehrgängen des Reichsmütterdienstes: Säuglingspflege: Mittwoch und Freitag von 8.30—10.30 Uhr. Kochen: Nach Vereinbarung zu jeder Tageszeit. Mit den Kochkursen verbinden wir Backkurse, auf die wir besonders hinweisen, da durch den Ausfall der Gaszufuhr viele Hausfrauen nicht mehr in der Lage sind, im eigenen Herd zu backen, während in den Lehrküchen des Deutschen Frauenwerkes elektrische Herde noch zur Verfügung stehen. Die nötigen Zutaten für das Backwerk sind mitzubringen. Nähen: Mittwoch von 8.30—11.30 Uhr oder von 13—16 Uhr. Die Kurse beginnen in dieser Woche ab 29. November 1944. Anmeldungen in der Mütterschule des Deutschen Frauenwerkes, Teichstraße 2, oder telefonisch unter 294 26.

Essen

Verdiente Eisenbahner wurden ausgezeichnet

Auf einer Dienstreise nach Westdeutschland weilte Staatssekretär Dr. Ganzenmüller vor kurzem einige Tage im Ruhrgebiet. Er nahm die Gelegenheit wahr, im Rahmen einer einfachen Feierstunde bei der Reichsbahndirektion Essen vor einem Kreis verdienter Eisenbahner zu sprechen und ihnen Auszeichnungen zu überreichen. In seiner Ansprache hob der Staatssekretär hervor, daß der Feind durch seine Luftangriffe planmäßig den Eisenbahnverkehr zwischen dem Westen und den anderen Reichsgebieten zu unterbinden trachte und daß es in dieser Transportschlacht, die zur Zeit im Westen entbrannt sei, auf die Eisenbahner als die Träger des Kampfes ankomme, ob der Feind mit seinen Bemühungen Erfolg haben werde oder nicht. Es müsse damit gerechnet werden, daß der Feind nicht nur seine Angriffe fortsetzen, sondern daß er sie sogar noch steigern werde. An der Zähigkeit, an der Tapferkeit und an dem unbeirrbaren Siegeswillen der Eisenbahner aber werde das Vorhaben des Feindes scheitern. Reichsbahndirektionspräsident Lammertz dankte dem Staatssekretär namens der Gefolgschaft für die Anerkennung, die er den Eisenbahnern im Ruhrgebiet gezollt hatte, und gab dem Staatssekretär die Versicherung ab, daß die Eisenbahner an der Ruhr das Vertrauen nicht enttäuschen würden, das das deutsche Volk ihnen entgegenbringe.

— **Eisenbahnverkehr zwischen Essen-Hbf. und Altenessen.** Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Essener Stadtbereich hat die Reichsbahn zwischen Essen-Hbf. und Altenessen Pendelzüge eingesetzt, die zwischen 4.40 und 21.18 Uhr in Abständen von etwa einer Stunde verkehren. Näheres ist aus den Anschlägen auf den Bahnhöfen ersichtlich. Die vorübergehend eingerichtete Haltestelle Block Helene wird ab sofort aufgehoben.

Schauspielschülerin

ROMAN VON ANNEMARIE ARTINGER

7. Fortsetzung.

„Zweihundert Mark", antwortete Marielu und staunte dem Klang dieser Worte nach. „Toll, nicht?"

Knorke!" bekräftigte Ulli und biß in ihren Berliner Pfannkuchen.

„Das kann ich nie im Leben aufbrauchen", meinte Marielu tief überzeugt. Ulli lachte laut. „Das lernste schon noch", tröstete sie.

„Ich werde dich nie vergessen, Ulli", erklärte Marielu, die in ihrer Besessenheit heute alles aussprach, worüber man nach Ullis Meinung nicht zu reden hatte. „Wenn du mir nicht so viel geholfen hättest, besonders am Anfang, Ulli, ich hätt' es gar nicht durchhalten können."

„Quatsch, dir hat fast jeder geholfen, der eine Möglichkeit dazu sah. Es bleibt einem ja auch gar nichts anderes übrig. Frau Gerling hat sich doch auch mächtig für dich eingesetzt. Du bist nämlich viel zu dämlich, um alleine durchzukommen. Aber ich mache mir keine Sorgen um dich. Solche wie du finden immer wieder jemand, der weiterhilft. Du reizt nämlich die Menschen geradezu dazu, mein Engel!"

„Ich weiß schon, wie es war", sagte Marielu hartnäckig. „Du willst nur meine Dankbarkeit nicht. Aber das hilft dir gar nichts. Ich werde dir immer und ewig dankbar bleiben."

Der graziöse Uebermut, der sie vor allen Mitschülerinnen auszeichnete, verbunden mit ihrer Herzlichkeit, bezwang auch Ulli wieder.

„Kleiner Dooskopf" sagte sie, und es klang keineswegs so ablehnend wie beabsichtigt. „Vor allem mußt du dir solche Worte wie immer und ewig abgewöhnen. Ich habe mit meinen zwanzig Jahren noch nirgends ein immer gefunden, auf das man sich verlassen könnte. Ist ja auch nicht nötig. Wäre ja sonst zu langweilig, das Leben. Da bliebe ja nichts mehr übrig, worauf man neugierig sein könnte. Und die Dankbarkeit, weißt du, das ist auch so eine Sache. Es soll ja Menschen geben, die Dankbarkeit von einem erwarten, aber ich glaube nicht, daß es sich lohnt, wenn man sich um solche anstrengt. Die Vernünftigen, weißt du, die sind anders. Die helfen, wenn sie helfen können. Meistens weil es einfach Spaß macht, und dann sind sie zufrieden, wenn ihre Mühe einen Sinn gehabt hat. Also spar die deine Dankbarkeit für die Engherzigen oder für die Armseligen, die sonst nichts haben."

„Ulli", sagte Marielu, „nimm mir's nicht übel, aber ich glaube, du paßt gar nicht zum Theater."

„Nun werd' nicht gleich frech, Kleine", grollte Ulli. „Erstens kannst du das nicht beurteilen, und zweitens geht's dich nischt an."

„Doch, Ulli! Ich will dich ja nicht kränken, aber ich glaube, du bist viel zu gründlich dafür."

Ulli steckte den Rest ihres Kuchens, der gut für zweimal gereicht hätte, auf einmal in den Mund. Marielu konnte ja nicht ahnen, wie sehr sie mit dieser Feststellung ins Zentrum ihrer eigenen Zweifel traf.

„Komm, Spatz, zerbrich dir nicht anderer Leute wegen den Kopf", sagte sie mit unechter fröhlicher Ueberlegenheit. „Wir müssen auch wieder rüber."

Kinder und Narren sagen die Wahrheit, dachte sie dabei, aber das ist kein Grund aufzugeben, im Gegenteil, nun gerade.

Sie waren anscheinend die letzten, die zurückkamen. Aus dem großen Uebungssaal kam Stimmengewirr und dann eine plötzliche Lachsalve. Sie hängten ihre Mäntel auf. Keine von den beiden Mädchen sah den dunklen Schatten, der sich hinter dem zweiten Garderobenständer zu schaffen machte. Keine fühlte den fanatisch funkelnden Blick, der auf sie gerichtet war.

Ulli knipste das Licht aus und ging hinter Marielu in den Uebungssaal. Kaum hatte sich die Tür hinter ihnen geschlossen, da huschte durch das Halbdunkel der fensterlosen Diele eine schmale Gestalt. Mit einem unterdrückten boshaften Auflachen schoben sich weiße gepflegte Hände in Marielus Manteltasche.

Eine Stunde später, al zmit Ausnahme von einigen Unglücksraben, die eine versäumte Gymnastikstunde nachholen mußten, alle Mädels die Schule verließen, gab es eine große Aufregung. Marielu wurde im Treppenhaus ohnmächtig.

Ulli, die zu denen gehörte, die nachüben mußten, rannte auf die Alarmnachricht in Höschen und Büstenhalter einfach mit hinaus und half Marielu hereintragen.

Sie betteten das kleine, zierliche Persönchen auf das Ruhebett im Gymnastikraum. Fräulein Grauberg rannte um die Wasserflasche, und Frau Gerling bat alle Schülerinnen, mit Ausnahme von Monika und Hanna, die Marielu mit hereingebracht hatten, und denen, die zur Gymnastik bleiben mußten, die Schule zu verlassen und nachmittags pünktlich zum Unterricht zu erscheinen. Leise, ungern und unter geflüsterten Protesten verließen die Mädels das Zimmer. Ulli, Eva, Ilona Markewitz, Rose, Monika und Hanna standen ziemlich hilflos daneben und sahen zu, wie Frau Gerling Marielu das helle seidene Haar aus der Stirn schob und dann den Puls fühlte. Marielus Lippen waren völlig farblos, und unter den Augen hatte sie tiefe blaue Schatten.

„Ich glaube, sie hat sich einfach überfreut", meinte Hanna.

„Vielleicht hat sie auch zuviel Kuchen gefuttert. Ich habe sie in der Pause nämlich eingeladen", sagte Ulli gepreßt.

„So einen Unfug kannst auch nur du anstellen", zischelte Eva. „Wenn ich aufgeregt bin, darf ich nie etwas essen, da wird mir immer schlecht."

„Da wirste wohl beim Theaterspielen verhungern müssen", brummte Ulli ungerührt, und Eva, deren Lampenfieber alles Vorstellbare übertraf, warf ihr einen wütenden Blick zu und schwieg.

„Vielleicht sollte man ihr ein feuchtes Tuch aufs Herz legen", flüsterte Ilona. „Wenn mir nicht gut ist, kommt es immer vom Herzen."

Monika räusperte sich anzüglich, und Ilona Markewitz wurde, als Eva und Rose zu kichern begannen, dunkelrot und trat einen Schritt zurück. Sie war überempfindlich und kam aus dem sich Verletztfühlen überhaupt nicht heraus. Ihr ganzer Hochmut und ihre Ueberheblichkeit, die sie bei den Mädels so verhaßt machten, waren nichts als Abwehr.

„Ich glaube", sagte Frau Gerling ruhig, „Marielu hat einen fürchterlichen Schreck bekommen. So erschöpft und erstarrt sieht man nicht aus, wenn man aus zu großer Freude zusammenbricht."

Ullis Augen verdunkelten sich. Sie als einzige ahnte, was Frau Gerling meinte, und die plötzliche Bitterkeit um den Mund der Lehrerin ließ sie das Unangenehmste befürchten.

„Es ist aber nichts geschehen, worüber sie hätte erschrecken können", meinte Hanna zögernd. „Keiner hat geschrien, keiner hat sie geschubst. Sie ist ganz ruhig neben mir aus der Türe gegangen und plötzlich, auf der ersten Treppenstufe, ist sie zusammengesackt. Es sah scheußlich aus."

„Bitte, geht jetzt nach Hause. Ulli bleibt hier, falls Marielu später noch Hilfe braucht. Die Gymnastikstunde ist euch geschenkt", befahl Frau Gerling.

„Ich würde gern noch hierbleiben. Vielleicht schafft Ulli es allein nicht, Marielu nach Hause zu bringen", meinte Ilona errötend.

„Dann kann Fräulein Grauberg helfen. Vielen Dank, Ilona", antwortete Frau Gerling, und die fünf Mädels verließen, schnell ihre Sachen zusammenraffend, auf den Zehenspitzen den Gymnastikraum.

Anita Grauberg versuchte Marielu Wasser einzuflößen, aber das junge Mädchen rührte sich nicht. Erst als man ihr ein Tuch, das stark mit Kölnisch Wasser getränkt war, unter die Nase hielt, begannen die langen dunklen Wimpern leise zu zittern, und nach einigen Sekunden schlug Marielu tief aufseufzend die Augen auf.

„Na, also", sagte Frau Gerling herzlich. Und als sie dem verständnislosen Blick des Mädchens begegnete, setzte sie vorsichtig hinzu, „Ihnen war schlecht geworden, Marielu. Geht es jetzt wieder besser?"

Marielu schien es schwerzufallen, nachzudenken. In ihren Augen war ein grübelnder, suchender Ausdruck. Plötzlich schien sie wieder alles zu wissen. Sie schlug beide Hände vors Gesicht, und diese Geste wirkte verzweifelt und so, als wolle sie einen Schrei unterdrücken. Ulli, die gerade noch das irre Entsetzen bemerkt hatte, das mit der Erinnerung in Marielus Augen getreten war, fror plötzlich.

„Marielu", sagte Frau Gerling, „wollen Sie mir nicht sagen, was geschehen ist?"

Marielu schüttelte den Kopf. Sie zitterte am ganzen Körper. Ein Mensch, der vom Schluchzen geschüttelt wurde und doch keine Tränen fand.

„Weine doch wenigstens, dann wird dir erst mal leichter", rief Ulli, die diese tonlose Quälerei einfach nicht mehr aushalten konnte. Unter diesem energischen Zuruf wurde Marielu plötzlich so ruhig, daß Frau Gerling schon befürchtete, sie könnte wieder ohnmächtig geworden sein. Sie nahm der kleinen Siebzehnjährigen die Hände vom Gesicht. Die helle Verzweiflung in den Augen dieses halben Kindes rührte sie tief.

„Marielu", fragte sie ernst, „hast du einen anonymen Brief bekommen?"

Marielu schloß die Augen und schwieg. Frau Gerling faßte dies als eine Bestätigung auf und sagte: „Willst du mir diesen Brief nicht zeigen?"

Marielu fuhr hoch. „Nein! Um Gotteswillen! Bitte, nein!" rief sie.

„Wir geben doch auf so 'nen Dreck nichts", sagte Ulli besänftigend. „Frau Gerling will ihn doch nur sehen, um vielleicht die Handschrift zu erkennen. Sie wird sofort wieder vergessen, was darin steht, oder es auch gar nicht zusammenhängend lesen", versuchte sie Marielu zu überreden.

„Es sind Druckbuchstaben: ich kann den Brief wirklich nicht herzeigen. Glaubt es mir doch, bitte!"

„Dankbarkeit scheint Ihnen fremd zu sein. Nachdem Frau Gerling Ihnen das gute Engagement verschafft hat, könnten Sie sich ruhig etwas besser benehmen", sagte Anita Grauberg, Elefant im Porzellanladen wie immer.

(Fortsetzung folgt)

Kleine politische Nachrichten

Berlin. Der 28jährige schon vorbestrafte Zuchthausgefangene Willy Brinkmann aus Wesermünde-Wulsdorf hat einem Hauptwachtmeister, der ihn im Arrest zu bewachen hatte, in heimtückischer Weise bei einem Fluchtversuch überfallen und zu töten versucht. Er wurde deshalb zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Paris. Der Leiter der französischen Luftfahrtgesellschaft „Air France" unter Marschall Petain, General der Flieger Pujo, ist auf Veranlassung des gegenwärtigen kommunistischen Luftahrtministers Tillon verhaftet worden.

Rom. Der Leiter des Sanitätswesens in Sizilien berichtet, daß unter der Bevölkerung Malaria, Pocken und Typhus herrschten. Besondere Ausdehnung habe die Malaria genommen. Das enge Zusammenleben der Obdachlosen unterstütze die Weiterverbreitung dieser Krankheit, die ebenso wie die Pocken durch die alliierten Truppen nach Sizilien eingeschleppt worden sei.

Mailand. Die in dem norditalienischen Gebirge noch wirkenden Gruppen von Aufständischen schmilzt immer mehr zusammen. Die Zahl der gefangenen Ueberläufer und der sich freiwillig zurückbegebenden Fahnenflüchtigen ist in den letzten vier Wochen auf 20 000 angewachsen. Viele Aufständische sind darüber hinaus heimlich zu ihren Familien zurückgekehrt. Uebereinstimmend berichten die Heimgekehrten von der Unlust, noch einen weiteren Winter durchzuhalten.

Basel. Aus allen Gebieten der Schweiz kommen Meldungen über Hochwasser, verursacht durch starke Regenfälle mit Föhneinbruch. Lawinen, Erdrutsche und Ueberschwemmungen hätten vielfach zu Verkehrsunterbrechungen geführt. Bei Wildegg habe das Hochwasser das Kraftwerk Rupperswil weggerissen.

London. Die britische Admiralität gab nach einer Exchangemeldung den Untergang des Vorpostenschiffes „Colsay" bekannt, das bei den Operationen gegen Europa versenkt worden sei.

Chicago. Um den toten Punkt zu überbrücken, an den die Verhandlungen der Luftfahrtkonferenz in Chicago angelangt sind, soll England, nach einer Reutermeldung bereit sein, den USA Konzessionen zu machen.

Sofia. Der Gouverneur der bulgarischen Nationalbank Kyrill Guneff, ist auf Veranlassung der Bolschewisten mit dem gesamten Verwaltungsrat der Nationalbank verhaftet worden, um vor Gericht gestellt zu werden. Guneff war unter Kjosseiwanoff Finanzminister und kehrte dann in die Nationalbank wieder zurück.

Feindterror gegen Brünner Kunstdenkmäler

Brünn, 27. Nov. Im Verlaufe eines Terrorangriffs der amerikanischen Luftgangster gegen die Wohnviertel der inneren Stadt von Brünn haben einige bedeutende mährische Kulturdenkmäler starke Schäden erlitten. In der 1598 bis 1602 vom Brünner Baumeister Georg Gialdi erbauten Jesuitenkirche, die in ihrem Innern ein besonders glanzvolles Prunkstück Barocker Entfaltung darstellt, sind u. a. die ausgezeichneten Deckenfresken zum Großteil dem Terror zum Opfer gefallen, desgleichen haben die Dominikanerkirche, ein doppeltürmiger barocker Bau aus dem Jahre 1655, der zu den Wahrzeichen der Stadt zählt, und der mit Deckenfresken Daniel Grans geschmückte Ständesaal, der Schauplatz zahlreicher kultureller Feierstunden und die Stätte der Brünner Kammermusikaufführung, sichtbare Wunden empfangen.

Demonstrationen gegen Pierlot

Brüssel, 27. Nov. Am Sonnabend kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten im Regierungsviertel. Die Menge, die sich aus Angehörigen der Untergrundbewegung zusammensetzte, die in die verbotene Zone des Regierungsviertels eingedrungen war, brachte Rufe aus wie „An den Galgen mit Pierlot!" Ein Polizist und ungefähr 20 Demonstranten wurden verwundet. Auf dem Finanzministerium ist von der Terrasse aus ein Maschinengewehr in Aktion getreten. Panzerwagen mit Maschinengewehren haben einen Teil der Demonstranten zerstreut. Nach neueren Meldungen haben die Demonstrationen mindestens acht Todesopfer gefordert. Darunter befinden sich 5 Demonstranten und 3 Polizisten. Die Schießerei fand unmittelbar vor dem Amtssitz Pierlots statt. Der Zug der Demonstranten war über 5 km lang. Der Reuter-Korrespondent kündigt an, daß die Zwischenfälle die Vorläufer weiterer Erschütterungen sein werden.

Wehrpflicht in den USA

New York, 27. Nov. Roosevelts erster großer Kampf mit dem neuen Kongreß, der am 3. Januar zusammentritt, dürfte um die Einführung einer Art Wehrpflicht in den USA. entbrennen, nach der jeder Mann in den USA. ein Jahr Militärdienst ableisten soll. Große Teile der Bevölkerung sind für diesen Plan, ein großer Prozentsatz ist aber dagegen. Aus dem Neuerungsstreit, der jetzt in der Presse und in Briefwechseln sich austobt, ist zu erkennen, daß der Parlamentskampf um dieses Gesetz mindestens so scharf sein wird wie um das Leih- und Pachtabkommen.

Aus Westdeutschland

Dr. Ley im Rhein-Ruhr-Gebiet

Seit einigen Tagen hält sich der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, mit einem kleinen Kreis seiner engsten Sachbearbeiter im Rhein-Ruhr-Gebiet auf, um an Ort und Stelle die in den westlichen Gauen des Reiches für die schaffende Bevölkerung erforderlichen Maßnahmen zu überprüfen und sie in unmittelbarer Zusammenarbeit mit den Gauleitern weiterhin sicherzustellen und zu ergänzen. Der klare politische Wille der Bevölkerung des Rhein-Ruhr-Gebiets, die bei jeder Gelegenheit ihre Bereitschaft zur Erfüllung aller ihr gegebenen Kampfbefehle erwiesen hat und vor allem bei und nach dem schweren Terrorangriffen weiterhin beweist, offenbart sich auch bei der Aufstellung und dem Einsatz der Volkssturmeinheiten der westlichen Gaue. In einer Zusammenkunft mit den Gaustabsführern des Volkssturms konnten dem Reichsorganisationsleiter zahlenmäßige Meldungen erstattet werden, die das hohe Pflichtbewußtsein der Rhein-Ruhr-Bevölkerung im Einsatz für den deutschen Volkssturm erkennen lassen. Dieser Tatbestand wurde auch von Generalfeldmarschall Model, mit dem Dr. Ley eine längere Besprechung hatte, bestätigt.

Mit besonderer Eindringlichkeit überprüfte Dr. Ley alle Möglichkeiten der Sicherstellung des Wohnraumbedarfs und der Versorgung der frontnahen Gebiete mit den täglichen Bedarfsgütern. Leitende Beamte des Reichswohnungskommissariats und der Leiter des Gemeinschaftswerkes der Deutschen Arbeitsfront befinden sich in der Begleitung Dr. Leys, um in den einzelnen Westgauen die erforderlichen Anordnungen zu treffen, wobei Dr Ley sich meist gleich an Ort und Stelle von der gewissenhaften Durchführung überzeugt. Bei dem schon eine Woche währenden Aufenthalt in den westlichen Gauen hat sich die Richtigkeit dieser von allen bürokratischen Hemmungen gelösten beweglichen Dispositionsführung so überzeugend erwiesen, daß Dr. Ley seinen Aufenthalt im Rhein-Ruhr-Gebiet auch auf die nächsten Wochen ausdehnen wird.

Dortmund dezentralisiert die Verwaltung

Dortmund. In letzter Zeit hat Oberbürgermeister Dr. Banike eine weitgehende Dezentralisation der Verwaltung in die Wege geleitet, um die Selbstverwaltung zu fördern und schlummernde Kräfte der Bürgerschaft auszulösen. In den Randgebieten werden städtische Bezirksämter eingerichtet, deren Leitern ein ehrenamtlicher Beirat aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung zur Seite steht. In einer öffentlichen Ratsherrensitzung in Dortmund-Brackel führte der Oberbürgermeister den Beirat für das Städtische Bezirksamt Brackel in sein Amt ein. Dabei sprach er über das Verhältnis der Großstadt zu ihren Vororten. Zentral gelenkt von der obersten Stadtführung bleiben unmittelbar die Dinge der Planung, die Finanzverwaltung, das Rechts- und Versicherungsamt, wie alles, was eben nur zentral gelenkt werden kann. Dagegen wird alles, was dem Umgang mit der Bevölkerung dient, wofür früher oft weite Wege zur „Stadt" nötig waren, in den Bezirksämtern erledigt. Das Eigenleben der Außenbezirke wird dadurch gefördert. Wünsche, Anregungen und Beschwerden gehen einen kürzeren Weg. Die Leiter der Bezirksämter werden bald mit ihrem neuen Arbeitsbereich verwachsen, und das wird sich bei den allwöchentlichen Dienstgesprächen mit dem Oberbürgermeister wieder zum allgemeinen Nutzen auswirken. Die ehrenamtlichen Beiräte aber sind für sie die Mittler zwischen Verwaltung und Bevölkerung. Sie haben etwa die gleichen beratenden Aufgaben, wie sie die Ratsherren gegenüber dem Oberbürgermeister halen.

25 Jahre Dienst am deutschen Lied

Kettwig. 25 Jahre sind vergangen, seitdem Chorleiter Paul Haarmann die künstlerische Leitung verschiedener Gesangvereine in Mülheim, Velbert, Kettwig und Heiligenhaus übernahm. In einer Feierstunde wurde ihm der Dank für seinen Dienst am deutschen Lied ausgesprochen.

Ein Hund schwamm nach Norderney

Norderney. Hunde sind bekanntlich sehr gute Schwimmer, aber daß ein Hund die immerhin beträchtliche Strecke zwischen Norderney und dem Festland zurücklegte, dürfte wohl selten sein. Darum war kürzlich ein Volksgenosse auf der Insel nicht wenig erstaunt, als er seinen Schäferhund, den er vor einiger Zeit nach einem Ort im Kreise Norden verkauft hatte, plötzlich wieder vor seiner Tür stehen sah. Das Tier war von Norddeich bis zur Insel Norderney geschwommen. Auch ein Reh schwamm vor einiger Zeit durch das Watt.

73jähriger opfer sein Leben

Beim Versuch, ein beim Spielen in den Rhein gefallenes Kind zu retten, gab ein 73jähriger aus Nieder-Walluf (Rhein) sein Leben. Er hatte beobachtet, wie das Kind von einem Boot aus in den Rhein fiel, und sprang sofort von der Kaimauer nach. Es gelang dem Hochbetagten auch, das Kind glücklich ans Ufer zu bringen. Kurze Zeit später setzte jedoch ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende.

Kurzer Prozeß mit unwahren Zeugen

Ravensburg. In einer Strafsache gegen die Tochter seines früheren Arbeitgebers hatte ein Melker aus dem Bibrachar Bezirk belastende Angaben gemacht, weshalb er als Zeuge geladen wurde. Da er während der Vernehmung als Lügner entlarvt wurde, erließ der Richter gegen den unwahren Zeugen sofort Haftbefehl. Er sieht einer strengen Bestrafung entgegen.

Er hatte keine Einsicht

Frankfurt a. M. Von der Staatspolizeileitstelle Frankfurt a. M. wurde der Pianist Adolf Thomas aus Frankfurt a. M. wegen unsozialen Verhaltens festgenommen. Thomas, der mit einer Jüdin verheiratet war, weigerte sich hartnäckig, eine total fliegergeschädigte Kriegerwitwe mit Kind in seiner geräumigen Wohnung aufzunehmen. Er wurde auf die Dauer von sechs Monaten einem Räumungstrupp, der nach Terrorangriffen eingesetzt wird, zugewiesen, damit er dort die Nöte und Sorgen, wie sie der feindliche Luftterror mit sich bringt, aus eigener Anschauung kennenlernt und sich in Zukunft den Forderungen der Volksgemeinschaft im Kriege selbstloser einfügt.

Wir verdunkeln heute:

Von 17.06 Uhr bis 7.31 Uhr

Mord an Schutzpolizeibeamten in Berlin-Wittenau geklärt

Wie bereits berichtet, wurden am 30. Oktober auf dem 295. Polizeirevier in Berlin-Wittenau durch einen wegen Tauschhandels zwangsgestellten Mann drei Schutzpolizeibeamte erschossen und zwei weitere schwer verletzt. Dem Täter war es damals unter Zurücklassung gefälschter Ausweispapiere gelungen, zu entkommen. Nach umfangreichen Fahndungsmaßnahmen und langwierigen Ermittlungen konnte unter tatkräftiger Mitwirkung der Bevölkerung am 22. November der flüchtige Mörder in der Person des 30jährigen Helmut Kurth aus Chemnitz zusammen mit seiner Geliebten, der 20jährigen Gerda Lippmann aus Chemnitz, ermittelt und in Zusammenarbeit mit den zuständigen Gendarmeriedienststellen am selben Tage überraschend in Wandlitz bei Berlin festgenommen. Der Täter hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er hat die Tat begangen um die Aufdeckung weiterer von ihm begangener Straftaten zu verhindern.

Neue Sportnachrichten

Wir senken die Fahnen

Mit Unteroffizier Franz Faust und Leutnant Eugen Kahl, die im Freiheitskampf des deutschen Volkes ihr Leben gaben, verliert der deutsche Fußballsport zwei weitere oft bewährte Auswahlspieler. Faust bildete zusammen mit seinem Kameraden Schuchardt jenen gefürchteten Innensturm, der dem FSV Frankfurt 1938 den Weg ins Endspiel um den Tschammerpokal öffnete und auch die Farben der Südwest-Elf vertrat. Eugen Kahl war langjähriger Spielführer des Hamburger SV und Mitglied der Nordmark-Gaumannschaft.

Schiedsrichter müssen durchgreifen

Der Sachbearbeiter für die Schiedsrichterfragen im Fachamt Fußball des NSRL, Carl Koppehel, nimmt in einer Abhandlung über den Feldverweis und seine Folgen im Nachrichtenblatt des Reichssportführers auch eingehend zu der Frage Stellung, wie weit der Sichedsrichter bei kleineren Vergehen Nachsicht walten lassen soll und wann scharf durchgegriffen werden muß. Im einzelnen heißt es hierzu:

„Nach den Spielregeln darf der Schiedsrichter einen Spieler nur einmal verwarnen, dann muß er ihn, wenn dieser weiterhin unsportlich handelt, des Feldes verweisen. Ein Schiedsrichter, der diese Tatsache nicht beachtet und zwei und mehr Verwarnungen für den gleichen Spieler ausspricht, wird letzten Endes um den späteren Feldverweis (gegen Spielzeitschluß!) nicht herumkommen. Der Sichedsrichter darf auch keine Rücksicht nehmen bei grober Unsportlichkeit oder gar rohem Verhalten der Spieler. Er ist ja nicht dafür verantwortlich, wenn Spieler die Spielregeln verletzen, somit hat er gar keinen Anlaß mit seinen Entscheidungen Entgegenkommen zu zeigen, zumal er hierdurch nur in jedem Fall den Eindruck gradliniger Spielleitung gründlich zerstört."

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Rechtsfragen des Alltags. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei; 15—16: Opernmelodien, Suiten- und Serenadensätze; 16—17: Beschwingte Melodien; 17.15—18.30: Kurzweil am Nachmittag mit Unterhaltungsorchester und Solisten; 18.30 bis 18.45: Wir raten mit Musik; 19—19.30: Der Zeitspiegel berichtet aus deutschen Gauen; 19.30 bis 19.45: Frontberichte; 20.15—21: Klavierabend mit Walter Gieseking; Italienisches Konzert von Bach, Intermezzi von Brahms, Sonate fis-moll von Schumann; 21—22: Johann Sebastian Bach, ein Komponistenbild von Alexander Schettler.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Werke von Max Reger und Cäsar Franck; 20.15 bis 21: Bühne im Rundfunk: „Das Konzert" von Hermann Bahr. Mitwirkende: Käthe Haack, Adelheid Seeck, Viktor de Kowa und Gustav Knuth. Spielleitung: Paul Mundorf. Rundfunkbearbeitung Franz Weichenmayr; 21—22: Bunte unterhaltsame Klänge.

Gegen Bordwaffenbeschuß

bieten die Mauern der Häuser wirksamen Schutz. Bei Gefahr eines Tiefffliegerangriffs keine Zuflucht zum entfernt liegenden Bunker an. Das nächsterreichbare Haus ist der richtige Schutz.

Familienanzeigen

Hela. Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchen zeigen hocherfreut an: *Kurt Denninghoff und Frau*, Erna geb. Hemb. Hattingen-Ruhr, Blankensteiner Str. 19, z. Z. Evgl. Krankenhaus Hattingen, den 23. November 1944.

Für die vielen Blumenspenden und Glückwünsche anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Johann Schmitz und Frau*, Adele geb. Becker. Nierenhof-Ruhr, Wodanstraße, im November 1944.

Ganz unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Gatte, Margrets bester, guter Vater, mein guter Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Obergefr. Otto Hellersberg

Inh. des EK. 2. Kl., Sturmabz. und der Ostmedaille

am 14. Oktober 1944 im Osten im Alter von 33 Jahren gefallen ist. Sein Leben war aufrecht und christlich.

Um stille Teilnahme bitten im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Agnes Hellersberg, geb. Lüttenberg, nebst Töchterchen Margret.

Essen-Ueberruhr, Sonderfeld 88, Altendorf-Ruhr, im November 1944.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, 29. November, 8 (10) Uhr, in der Pfarrkirche zu Ueberruhr statt.

Wir erhielten die traurige, unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Schwiegersohn, unser herzensguter, lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Feldwebel Hugo Pfitzner

am 6. September 1944 auf dem Balkan im Alter von 32 Jahren den Heldentod fand. Er war Inhaber des EK. 2. Kl., der Ostmed. und der Nahkampfsp. in Silber.

In tiefem Schmerz: Frau Hilde Pfitzner, geb. Woyda, Familie Woyda, Emil Lipphaus u. Frau, Erna geb. Pfitzner, Arthur Pfitzner u. Frau, Gustav Paßmann u. Frau, Ella geb. Pfitzner, Walter Pfitzner u. Frau u. alle Anverw.

Herbede-Ruhr, Hildesheim, Saarstedt, B.-Wiemelhausen, B.-Linden, Balkan und Neustettin, den 17. November 1944.

Nach Gottes heiligem Willen starb den Heldentod unser geliebter Sohn und Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Abiturient Clemens Höhmann

Leutn. in ein. Inft.-Regt.

In soldatischer Pflichterfüllung fiel er im ostpreußisen Grenzgebiet im jugendlichen Alter von 20½ Jahren.

In tiefer Trauer: Heinrich Höhmann u. Frau, Maria geb. Oberbarnscheidt, Heinrich, Josefa, Maria, Paul, Franz und Gerhard als Geschwister.

Altendorf-Ruhr, im November 1944.

Das Levitenamt ist am Mittwoch, 29. Nov. 44, 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Altendorf.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser einziger, unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, mein lieber Enkel, Neffe und Vetter

Karl Jäger

Uffz. in ein. Fallsch.-Jäg.-Regt. Inh. des EK. 2. Kl., des Fallsch.-Schützenabz., Verw.-Abz., Luftw.-Erdk.-Abz. und des Kreta-Bandes

am 26. August 1944, nach zweimonatiger, überaus glücklicher Ehe, im Westen kurz vor Vollendung seines 23. Lebensjahres den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren. Wir werden ihn nie vergessen!

In unsagbarem Schmerz: Frau Edith Jäger, geb. Wasserschaff, Uffz. Karl Jäger, z. Z. Wehrm., und Frau Eleonore, geb. Lappe, Familie Franz Wasserschaff und alle Angehör., Frau Wwe. Lappe als Großmutter nebst allen Anverwandten.

Herbede-Ruhr, Witten, Langendreer, Ibbenbüren, den 9. November 1944.

Hart griff das Schicksal in unser junges Eheglück und nahm mir nach 2½jähriger glücklicher Ehe meinen über alles geliebten, unvergeßlichen, stets um mic besorgten, lieben, guten Mann, meinen lieben Sohn, unseren lieben Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Oberfeldw. Karl Wilde

Inh. des KVK. 1. u. 2. Kl. m. Schw., d. Ostmed. u. a. Ausz. Er fiel im Westen am 13. 10. 1944 im Alter von 29½ Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Martha Wilde, geb. Heppner, Frau Lina Wilde als Mutter, Familie Josef Heppner und alle Angehörigen.

Welper, Hindenburgring 90, und Overberge 1 bei Kamen, im Nov. 44.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 1. Advent, morgens 10 Uhr, im Paul-Gerhardt-Haus zu Welper statt.

Wir erhielten die schmerzliche, für uns unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, stets um mich besorgter, unvergeßlicher Mann, der beste Vati seines kleinen Söhnchens, unser geliebt., treuer Sohn u. Schwiegersohn, unser lieber, guter Bruder, Onkel, Enkel, Schwager, Neffe und Vetter

Feldwebel Herbert Peter

Inhaber mehrerer Auszeichn. im Alter von fast 28 Jahren am 28. Nov. 1944 im Osten den Heldentod fand. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben und die Heimat wiederzusehen, ging mit ihm ins kühle Grab.

In tiefer Trauer: Frau Grete Peter, geb. Tackenberg, u. Söhnchen Herbert, Fam. Kurt Peter, Fam. Wilhelm Tackenberg und Anverwandte.

Winzermark über Hattingen-Ruhr, Wasserstr. 47, Mecklenburg, Remscheid, Wien und im Felde, im November 1944.

Die Trauerfeier findet statt am 3. Dezember 44, 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Nieder-Bonsfeld.

Hart und schwer traf uns die Nachricht vom Heldentode meines lieben Sohnes, unseres geliebten Bruders, Onkels, Neffen und Bräutigams, des

Uffz. Wolfgang Eising

geb. am 9. Mai 1914.

Er ist im Osten seiner schweren Verwundung vom 19. 10. 44 am 22. 10. 44 erlegen. Alle, die ihn gekannt, wissen, was wir verlieren.

In stolzer Trauer: Otto Eising nebst Frau, Geschwister Kurt Eising, Elfriede Berger, geb. Eising, und Irmgard Höing als Braut.

Staßfurt-Leopoldshall, Altendorf-R., Holzwickede, d. 16. November 1944.

DANKSAGUNGEN

Für die liebevollen und zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Leid, das uns durch den Heldentod meines unvergeßlichen, herzensguten Mannes, des liebevollen Papis seines Söhnchens Ulrich, unseres lieben Sohnes und Schwiegersohnes, des Uffz. *Eugen Seipenbusch*, getroffen hat, sagen wir allen, die in Liebe seiner gedachten und uns Trost in den schweren Stunden brachten, unseren innigsten Dank. *Ilse Seipenbusch*, geb. Selheim, und Sohn Ulrich und alle Anverwandten. Langenberg/Rhld., im November 1944.

Für die aufrichtigen Worte tiefen Mitgefühls und die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines guten Sohnes, meines lieben, treuen Bräutigams, des Uffz. *Hans Breuer*, sprechen wir unsern innigsten Dank aus. *Wwe. Sybilla Breuer*, geb. Engels, u. Angehörige, Anne Grosch als Braut. Neuß und Hattingen-Ruhr, im November 1944.

Für die liebevolle Teilnahme, die uns beim Heimgange meiner lieben Frau, meiner guten, stets um mich besorgten Mutter, meiner lieben Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Ehefrau *Wilhelm Nieland*, Johanna geb. Naurath, zuteil wurde, sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Blesken, unseren herzlichen Dank aus. *Wilh. Nieland, Werner Nieland*, z. Zt. im Felde. *Helga Nieland*, geb. Ueberhorst. Bredenscheid, im November 1944.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Heimgangs unserer lieben, unvergeßlichen Mutter und Großmutter sagen wir hiermit *allen herzlichen Dank*. Geschwister *Müller*. B.-Dahlhausen, im Nov. 44.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Bahnwärters i. R. *Julius Stens sen.*, sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. *Die Hinterbliebenen*. Ob.-Holthausen, im November 1944.

Statt Karten! Für die innige Teilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Graefe zu Baringdorf, unsern tiefempfundenen Dank. *Frau Dina Vittinghoff und Kinder*. Hattingen-Ruhr, im November 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres geliebten Kindes sagen wir allen unseren innigsten Dank. *Wilhelm von Scheven und Frau*, Hildegard geb. Olschewski. Blankenstein-Ruhr, Wittener Straße 3, im Nov. 1944.

Statt Karten. Für die erwiesene Teilnahme beim Heimgange meines lieben Neffen, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, *Hans Puth*, danken wir herzlich. Im Namen aller Hinterbliebenen: *Clara Berger*. Blankenstein-Ruhr, im November 1944.

Amtliches

Eierkarten

Für die Ausgabe von 2 Eiern in der zweiten Hälfte des Monats Dezember haben die Verbraucher die Anmeldeabschnitte A der neuen Reichseierkarte spätestens bis zum 2. Dezember 1944 beim Kleinverteiler abzugeben. Die Kleinverteiler geben die Anmeldeabschnitte unverzüglich, spätestens bis zum 5. Dezember 1944, an die Großverteiler weiter. Für Gemeinschaftsverpflegte, außer Kriegs- und Zivilgefangene, erteilen die zuständigen Kartenstellen auf Antrag, spätestens bis zum 2. Dezember 1944, Bezugscheine, die unverzüglich, spätestens bis zum 5. Dezember 1944, an die Großverteiler weiterzugeben sind. Der Zeitpunkt der Ausgabe der Eier wird demnächst bekanntgegeben.

Schwelm, den 24. November 1944.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises
— Ernährungsamt Abtlg. B —
Dr. Reich

Verkaufsgeschäfte des Einzelhandels

Nicht aktionsfähige Geschäfte des Einzelhandels dürfen Warenlieferungen ihrer Lieferfirmen nicht übernehmen. Eingehende Waren, die nicht sofort zum Verkauf an Verbraucher gebracht werden können, sind sofort der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel anzubieten. Dieses gilt für alle zwangsbewirtschafteten Waren einschließlich Tabakwaren.

Die von den Verkaufsgeschäften des Einzelhandels ausgelagerten Warenbestände sind restlos zur Abgabe an Verbraucher über ordnungsmäßige Bezugsberechtigungen heranzuziehen. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den Bestimmungen der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft.

Bochum, den 24. November 1944.

Der Oberbürgermeister: J. V.: Heß.

Tausch / Kauf / Verkauf

Kinder-Schuhe u. Ueberziehschuhe Gr. 32, guterh., geg. Skabilbaukasten, guterh., zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9470

Wildlederschuhe, Pumps, Gr 37, gegen große Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

H.-Mantel, Marengo, große schlanke Figur, geg. Mantel für 15jähr. Jungen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9457

Guterh. Jagdstiefel, doppelte Ledersohle, Gr. 43, geg. hohe D.-Schuhe od. Sportschuhe Gr. 39 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9456 an die Gesch. in Hattingen.

Herrenanzug, guterh., mittlere Größe, gegen Damenstiefel, Gr. 38, und Kinderbücher oder gegen Kindermantel für 7jähr. Jungen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9350

Inlett geg. Fuchspelz oder D.-Schuhe Gr. 37 und guterh. D.-Strümpfe zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9475

Guterh. Herd zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9467 an die Gesch. in Hattingen. (9467

Guterh. Ziehharmonika gegen Burschenmantel für 18jährigen oder Armbanduhr zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9476

1 Akku (Volksempfänger) gegen Burschenmantel Gr. 44 und 4 Röhren Nr. 1204, 904, 354 und KC. 1 gegen 1 Paar H.-Stiefel Gr. 40 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Gutes Luftgewehr mit Kugeln u. Flocken gegen Heimkino, elektr. Eisenbahn oder sonstiges Spielzeug für 10jähr. Jungen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Gebr. Knabenfahrrad gegen guten Handwagen zu tauschen gesucht. Witte, Hattingen-R., Große Weilstr. 6, Tel. 2903.

Fahrrad-Lampe mit Dynamo, guterh., geg. Dreirad oder sonstiges Spielzeug zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9459

60 cm große Mamapuppe gegen Damenstiefel Gr. 38—39 oder weißen Pullover (Gr. 42) zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3775 an die Gesch. in Steele.

Große Puppe, Ledergestell, mit Zöpfen und Schlafaugen geg. Skihose für 12jähr. Mädchen oder Eisenbahnzug zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9454

2 Puppen, Tischtennis, Kreisel m. Stimme, Gummi-Ueberziehschuhe Gr. 32, 1 Paar hohe, 2 P. halbe Mädchen-Schuhe Gr. 30—31, Fließenwandplatte, verchromt, Einkaufstasche, Strickkleidchen f. 1—2jähr. Kind, Mädchen-Mantel für 12—14jähr. Mädchen und Ledergamaschen gegen Waschmaschine, Mädchen-Schuhe Gr. 32—33, mögl. hohe, Ueberziehschuhe Gr. 34—35, Spielzeug für 8jähr. Mädchen, D.-Pantoffeln, hohe, Gr. 37, gegen halbe zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9411 an die Gesch. in Hattingen.

Große Puppe zu kaufen oder geg. Wringer zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (9429

Zelluloid-Puppen-Kopf Gr 45 zu kaufen oder geg. anderes Mädchen-Spielzeug zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9430

Puppenwagen mit Puppe, guterh., geg. D.-Stiefel Gr. 39 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9431 an die Gesch. in Hattingen.

Schöner brauner, wachsamer, kinderl. Hund abzugeben. Hattingen-R., Stolbergstraße 5.

Arbeitsmarkt

Wer näht für eine Frau ein Kleid und für einen 2 Jahre alten Knaben einen Anzug? Angebote unter Nr. 9536 an die Gesch. in Hattingen.

Buchhaltung, Korrespondenz, auch stundenweise, wird übernommen. Angebote unter Nr. 9478 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Kaufmann, vertraut mit Buchhaltung, Spedition, gewandter Disponent, sucht sofort Stellung. Angebote unter Nr. 9477 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Putzfrau für ein bis zwei Stunden an Wochentagen für einen größeren Büroraum dringend gesucht. Angebote unter Nr. 9341 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Wohnungsmarkt

Möbl. Zimmer von berufstätigem Herrn für sofort in Hattingen gesucht. Angebote unter Nr. 9465 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Berufstätige Frau mit Tochter sucht **2—3-Zimmer-Wohnung.** Rote Karte vorhanden. Angebote unter Nr. 9458 an die Gesch. in Hattingen.

Heiraten

Junge Frau, Ende 20, gebildet, mit 2jähr. Kind, wünscht Neigungsehe mit seriösem Herrn. Angebote unt. Nr. 9499 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Verloren / Gefunden

Blauer Damenhut am Freitagabend auf dem Steinhagen **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben, Hattingen-Steinhagen 1.

Brauner D.-Wollhandschuh Montag, 20. 11., gefunden. Abzuholen bei Frau Else Flosbach, Hattingen, Im Heggerfeld 10.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen: „Das Herz der Königin". Täglich Anfang mit dem Hauptfilm 12.00, 2.00, 4.10 Uhr. Nicht für Jugendliche!

Central-Theater Hattingen. Nur noch heute **„Immensee".** Dienstag bis Donnerstag **„Der Weg des Herzens".** Magda Schneider, Willi Eichberger, Hilde v. Stolz, Hans Olden. Täglich Anfang m. dem Hauptfilm 12.45, 2.40, 4.35 Uhr. Wochenschau 2.25, 4.20 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Altendorfer Lichtspiele, Altendorf-Ruhr. Dienstag bis Donnerstag: **„Der Verteidiger hat das Wort",** mit Heinrich George. Nicht für Jugendliche. Dienstag und Donnerstag 5 Uhr, Mittwoch 2.30 Uhr und 5 Uhr.

Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel. 4.30 U.: **„Wetterleuchten um Barbara".** Jugendliche zugelassen.